Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. BUSSENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 63 | Dienstag, den 16. März 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Dreißig- bis vierzigtausend Vietminh stürmen

Großangriff in Indochina

Schwerer Druck auf Festung Dien Bien Phu - Französisches Bataillon auf dem Rückzug

Saigon. (dpa) Welle auf Welle stürmen Vietminh-Verbände seit Tagen gegen die französische Festung Dien Bien Phu in Nordwest-Vietnam, die den Zugang zum Staate Laos beherrscht. Für die Schlacht, die als eine der schwersten im Indochinakrieg bezeichnet wird, hat das Vietminh-Oberkommando etwa dreißig- bis vierzigtausend Mann zusammengezogen, denen mittlere Artillerie zur Verfügung steht. Die Verluste auf beiden Seiten sind hoch.

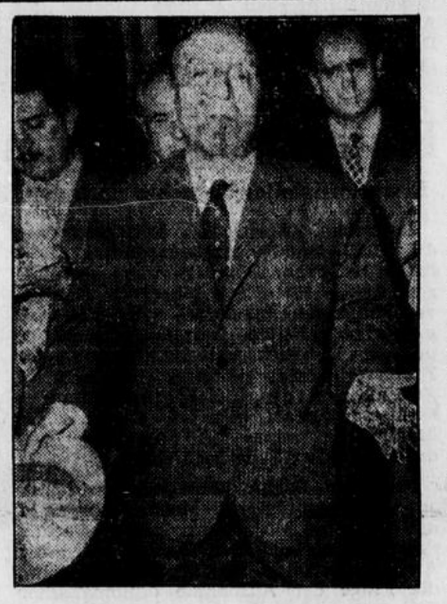
Gestern mittag trat auf Vorschlag der Vietminh eine mehrstündige Waffenruhe ein, damit die Toten und Verwundeten geborgen werden konnten.

Seit November eingeschlossen

Über der Festung, die seit November 1953 eingeschlossen ist und nur aus der Luft versorgt werden kann, sprang gestern ein französisch-vietnamesisches Fallschirmjägerbataillon ab. Am Sonntag hatten Transportflugzeuge ein Infanterie-Bataillon in die Festung gebracht. Die Versorgungsflugzeuge, die im Festungsbereich noch landen können, nehmen auf dem Rückflug Verwundete mit. Der Kommandant der Festung, Oberst de Castries, übermittelte dem französischen Oberkommandierenden, General Navarre, einen Funkspruch, in dem es heißt: „Ich glaube fest an den siegreichen Ausgang des Kampfes dank der hervorragenden Haltung der mir unterstellten Verbände."

Französischer Stützpunkt geräumt

Die französischen Truppen mußten nach starken Vietminh-Angriffen einen zum Festungsgürtel von Dien Bien Phu gehörenden Stützpunkt räumen. Die Besatzung des Stützpunktes in Stärke von etwa einem Bataillon hat nach einer Mitteilung des französischen Oberkommandos gestern die eigenen Linien erreicht. Zwei andere Stützpunkte, die seit Sonntagmorgen ebenfalls erbittert angegriffen werden, halten sich noch.



WIRD PICCIONI ZURÜCKTRETEN?

Die Turiner Zeitung „Stampa" meldete unter großer Aufmachung, daß der italienische Außenminister Attilio Piccioni (unser Bild) wegen des Montesi-Skandals zurückgetreten sei. Von zuständiger Seite des Außenministeriums wurde die Nachricht jedoch dementiert. Eine Zeugin hatte im Montesi-Prozeß den Außenminister und seinen Sohn in Verbindung mit dem in einem Polizeibericht und durch Zeugen belasteten Marchese Montagna gebracht. Nach der Darstellung der „Stampa" hofft man in Regierungskreisen noch, daß Piccioni seinen Rücktrittsentschluß rückgängig machen wird.

Schumann in Bonn

Bonn. (dpa) Der Staatssekretär im französischen Außenministerium, Maurice Schumann, hat den französischen Hohen Kommissar, Botschafter François-Poncet gestern in Bonn besucht, um interne Verwaltungsfragen zu besprechen. Wie verlautet, war der vorgesehene Abbau des Personals des französischen Hohen Kammissariats Haupttema der Unterredung.

US-Armee wird verringert

Washington. (Reuter) Die Verringerung der amerikanischen Streitkräfte um mehr als 400 000 Mann bis Juli 1955 kündigte der amerikanische Verteidigungsminister Charles Wilson gestern an. Die Armee soll um 308 000 Mann verringert werden, zum größten Teil auf Kosten nichtkämpfender Einheiten. Dagegen sollen die mit ferngesteuerten Geschossen ausgerüsteten Flugabwehr-Bataillone um fünf verstärkt werden. Die Seestreitkräfte werden um 76 400 und die Marineinfanterie um 28 800 Mann verringert.



FLUGZEUGKATASTROPHE IN SINGAPUR

33 Menschen kamen bei einem schweren Flugzeugunglück am Flughafen Kallang auf Singapur ums Leben. Eine viermotorige „Constellation" der britischen Luftfahrtgesellschaft British Overseas Airways, die auf dem Wege von Australien nach London war, streifte, als sie zur Landung ansetzte, mit dem Fahrgestell eine Mauer, überschlug sich und explodierte. In Sekundenschnelle stand die ganze Maschine in Flammen. Unser Bild zeigt Polizei bei Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle.

Türkei in Erwartung Dr. Adenauers

Großbotschaft des Kanzlers in allen türkischen Zeitungen

Istanbul. (Korr.) Sämtliche türkischen Zeitungen veröffentlichten gestern eine Grußbotschaft Dr. Adenauers, in der der Kanzler seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß er „das türkische Volk und seine Führer auf der Grundlage der jahrhundertealten Freundschaft zwischen der Türkei und Deutschland" kennenlernen kann. Dr. Adenauer trifft am 18. März in der türkischen Hauptstadt Ankara ein. Er erklärt in seiner Botschaft unter anderem: „Ich freue mich, die antiken Kulturstätten der Türkei zu besichtigen und vor allem einen persönlichen Einblick in die großen Fortschritte der jungen, tapferen türkischen Republik zu bekommen."

Die oppositionelle türkische Zeitung „Duenya" begrüßte Dr. Adenauer gestern als den Vertreter des neuen Deutschlands und des Volkes, das sich auf den Trümmern des zweiten Weltkrieges durch angestrengte Arbeit wieder den alten Platz in der Welt errungen habe. Das Blatt weist auf die günstige Wirtschaftslage der Bundesrepublik hin und schlägt vor, daß Adenauer „bei uns ehrenhalber ein paar Stunden als handelspolitischer Berater" fungiert.

Ebenso herzlich wie der Empfang, den die Bewohner der kleinen griechischen Insel Santorin Bundeskanzler Dr. Adenauer am Sonntag bereitet hatten, war der Abschied am späten Abend. Zehntausende von kleinen Petroleumlampen und Fackeln erleuchteten die Steilküste, als der Kanzler mit seiner Begleitung an Bord des Motorschiffes „Agamemnon" nach Athen zurückkehrte.

Tornado tötet sieben Menschen

Atlanta (Georgia). (Reuter) Wütende Tornados, die mit einer Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometern über den amerikanischen Staat Georgia hinbrausten, forderten sieben Todesopfer, davon zwei Babys. Über siebzig Personen wurden verletzt. Ein Angehöriger der Mannschaften des Luftstützpunktes Lawson wird vermißt. Auf dem Flugplatz von Lawson wurden acht Transportflugzeuge zerstört. Auch der Heeresstützpunkt Fort Benning und die etwa vierzig Kilometer südwestlich davon gelegene Ortschaft Roberta wurden schwer beschädigt. Der Schaden wird bisher auf 23 Millionen Dollar (über 96 Millionen DM) geschätzt.

Montagna gibt seine „Freunde" preis

Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten in Rom bloßgestellt

Rom. (Reuter) Der Marchese Ugo Montagna, die Hauptperson in dem Montesi-Skandal — Montagna war in einem Polizeibericht als „Zuhälter für hochgestellte Persönlichkeiten" bezeichnet worden — machte seine Drohung wahr und veröffentlichte eine Liste seiner „Freunde". Zu diesen zählt er auch einige Carabinieri-Offiziere. Der Polizeichef von Rom, Dr. Pavone, der im Gerichtssaal ebenfalls als „Freund" des Marchese bezeichnet worden war, ist bereits zurückgetreten. Es wird erwartet, daß Ministerpräsident Scelba das Rücktrittsangebot des Außenministers Piccioni nicht annehmen wird, weil nur vage Beschuldigungen vorliegen.

Der Marchese Montagna hat angedroht, daß er weitere Namen nennen wird, falls sich die Polizei weiterhin mit seiner Vergangenheit beschäftige. Der Minister ohne Geschäftsbereich, Dr. Raffaele de Caro, begann eine amtliche Untersuchung der Beschuldigungen, die in Verbindung mit dem Montesi-Prozeß gegen hohe Verwaltungsstellen erhoben wurden.

Artillerieduell am See Genezareth

Tel Aviv. (dpa) Israelische und syrische Küstenbatterien beschossen sich gestern von den Ufern im nördlichen Teil des Sees Genezareth. Drei israelische Polizisten sollen verwundet und ein syrischer Zivilist getötet worden sein. Nach einem israelischen Kommunique waren zwei Polizeifahrzeuge, die israelische Fischerboote begleiteten, von den Syrern beschossen worden. Sie hätten das Feuer erwidert und seien unter dem Schutz der israelischen Batterien beschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Israel hat bei der syrisch-israelischen Waffenstillstandskommission, die gestern wieder zusammentrat, in einer Protestnote sofortiges Eingreifen gefordert.



KOMMUNISTISCHE UNRUHEN IN TEHERAN

Die Wahlen zum neuen persischen Parlament wurden in allen Provinzen des Landes durchgeführt. Anhänger der Opposition und Kommunisten versuchten die Wahlen zu stören, doch antikommunistische Jugendliche, die während der ganzen Dauer der Wahlen im Einsatz waren, traten den Störversuchen entgegen. Unser Bild zeigt ein Handgemenge in den Straßen von Teheran zwischen kommunistischen Wählern und Anhängern der Regierung.

Eden lehnt Protest gegen Umbettungen ab

Vulkan-Prozeß begann - „McArthurs Rendezvous mit der Geschichte"

Außenminister Eden lehnte es gestern im Unterhaus ab, gegen die von den niedersächsischen Behörden vorgenommene Umbettung von 91 nach dem Kriege Hingerichteten vom Hamelner Zuchthaus auf einen Gemeindefriedhof zu protestieren.

Der Vulkan-Prozeß gegen den Kaufmann Josef Gebhardt begann gestern vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Gebhardt soll Berichte an eine Ostberliner Spionagezentrale geliefert haben.

Die US-Zeitschrift „Life" wird gegen Ende dieses Jahres mit dem Abdruck der Erinnerungen von General McArthur beginnen. Das Buch trägt den Titel „McArthurs Rendezvous mit der Geschichte."

Alfred Kubel, der niedersächsische Finanzminister, erlitt gestern einen schweren Verkehrsunfall, bei dem der Fahrer des Wagens getötet wurde. Der Minister und seine Begleiterin erlitten ernsthafte Verletzungen.

Eine zweite Kommunistische Partei in der Schweiz gründete der vor einem Jahr aus der Kommunistischen „Arbeiterpartei" wegen ideologischer Abweichungen ausgeschlossene KP-Führer Leon Nicole.

Die sterblichen Überreste des am Sonnabend verstorbenen Schauspielers Otto Gebühr werden morgen vormittag in Wiesbaden eingeäschert.

Die norwegische Kronprinzessin ist schwer erkrankt. Ihr Zustand wird von dem behandelnden Arzt als „sehr ernst" bezeichnet.

Der Bundesverkehrsminister, Dr. Hans-Christoph Seebohm, wurde gestern von Außenminister Eden zu einer Aussprache empfangen.

Die Einreisegenehmigung für die chinesische Delegation zur Genfer Ostasienkonferenz ist vom Außenministerium der Chinesischen Volksrepublik beantragt worden.

Zahlreiche Anti-EVG-Demonstrationen fanden in Frankreich statt. Da die Regierung Umzüge und Kundgebungen verboten hatte, legten die Demonstranten nur Kränze mit EVG-feindlichen Aufschriften an den Gefallenendenkmälern nieder.

Deutschunterricht wird jetzt an den Volksschulen der Provinz Natal in Südafrika erteilt. Wie verlautet, sind dafür die Stunden für Rechnen, Englisch und Afrikaans gekürzt worden.

Bei den Gemeindewahlen im österreichischen Bundesland Kärnten errangen die Sozialisten insgesamt 1246 von den 2830 Mandaten, die zur Verteilung gelangten.

In einer Protestnote hat die peruanische Regierung Ekuador beschuldigt, es verursache einen „internationalen Skandal", und die Beschuldigung zurückgewiesen. Peru ziehe Truppen an der Grenze zwischen Peru und Ekuador zusammen.

Giftmordqrozeß Besnard hat begonnen

Angeklagte bestreitet alle gegen sie erhobenen Beschuldigungen

Paris. (AFP) Vor vielen Pressevertretern und wenigen Zuschauern begann gestern in Bordeaux der Prozeß gegen Marie Besnard, der in Frankreich als der größte Giftmordprozeß des Jahrhunderts angesehen wird. Auf der Anklagebank sitzt die 58jährige Bauerntochter Marie Besnard, die durch mehrere aufeinanderfolgende Erbschaften reich geworden ist. Ganz in schwarz gekleidet, seit dem ersten Prozeß vor zwei Jahren sichtlich gealtert, hörte sie ergeben der Verlesung der Anklageschrift zu. Ihr werden sechs Giftmorde zur Last gelegt. Sie wird beschuldigt, ihren Mann, ihre Mutter, ihren Schwiegervater, eine Kusine und eine Nachbarin, die sie alle beerbte, durch Arsen umgebracht zu haben.

Bei der ersten Vernehmung durch den Gerichtspräsidenten leugnete Marie Besnard, die seit 1949 in Untersuchungshaft sitzt, alle gegen sie erhobenen Beschuldigungen. Sie leugnete auch, daß sie ein Verhältnis mit einem deutschen Kriegsgefangenen gehabt habe. Nachbarinnen hatten ausgesagt, Frau Besnard habe um seinetwegen ihren Mann und dann die übrigen Mitwisser umgebracht. Die Angeklagte bestritt ferner, daß sie im Gefängnis jemals ihre Schuld gestanden habe.

Wie wird das Wetter?

Ruhig und trübe



Auf der Südseite einer von den Britischen Inseln nach Mittelrußland reichenden Hochdruckbrücke hält der Zustrom kalter Mischluft an.

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen Winden aus Ost bis Nord meist stark bewölkt und diesig. Dabei trocken und verhältnismäßig kühl. Nachts stellenweise leichter Bodenfrost.

Weitere Aussichten: Bewölkt, etwas aufkommender geringer Nachtfrost.

Geistiges Proletariat

Dr. H. D. Die geistigen Arbeiter von heute sind zu einem kümmerlichen Leben verurteilt. Sie werden erbarmungslos ausgenutzt und schlecht bezahlt. Auch wenn sie Hervorragendes geleistet haben, überläßt man sie im Alter dem Elend. Diese Tatsachen sind so bekannt, daß man sie kaum noch zu erwähnen brauchte. Da jedoch Abhilfe dringend nottut, steht die Unterbewertung der geistigen Arbeit als Thema im Mittelpunkt einer Kundgebung, die von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft am 18. März in Bonn veranstaltet wird. Bundespräsident Heuß wird selbst Stellung zu dem Thema nehmen.

Am 8. Mai 1953 wurde im Finanzausschuß des bayerischen Senats von den Professoren Nenzl und Kuen erklärt, man müßte vor jeder Universität eine Tafel mit der Inschrift anbringen: „Wir warnen vor der Hochschullehrerlaufbahn." Ein Privatdozent bleibe heute bis zu seinem 40. manchmal bis zu seinem 50. Lebensjahr ohne ausreichende Existenzgrundlage und Versorgung. Am 22. März 1953 sagte DAG-Landessekretär Kuntscher vor dem Mittelfränkischen Bezirkstag in Ansbach zur Unterbewertung der geistigen Arbeit: Es komme immer wieder vor, daß ein Hofarbeiter mehr verdiene als ein Angestellter. Zwei Tage vorher hatte im Bundestag der Abgeordnete Hennig nachgewiesen, daß die wissenschaftlichen Assistenten wesentlich schlechter bezahlt werden als die Putzfrauen bei gleicher Arbeitszeit. Diese Zahl der Beispiele ließe sich beliebig erweitern, um zu beweisen, daß die Unterbewertung der geistigen Arbeit allgemein verbreitet und so gut wie jedermann bekannt ist. Aber ebenso notorisch ist der Mißerfolg aller Forderungen und Anstrengungen zur Beseitigung des Übels. Sicherlich wird die Bonner Kundgebung der DAG einen eindrucksvollen Verlauf nehmen. Sie wird in der Theorie offene Türen einrennen. Ob sie aber praktische Erfolge haben wird, erscheint überaus fraglich. Der Kern des Übels liegt einmal in der Überschätzung der Chancen, die dem geistigen Arbeiter von jugendlichen Menschen und beinahe mehr noch von deren Eltern bei der Berufswahl des Nachwuchses zugetraut werden, und schließlich in der Überbewertung materieller Lebensgenüsse durch die heutige Generation unserer Kulturwelt.

Bundesminister Strauß hat am 24. Januar 1954 in Bad Tölz erklärt, wir könnten es uns einfach nicht leisten, die freien Berufe, die einen wesentlichen Teil der geistigen Substanz des Volkes repräsentieren, nicht auch mit einem Mindestmaß an sozialer Sicherheit auszustatten, die der Staat sonst jedem gewähre. Er berührte damit eine der Ursachen, die das Problem der Unterbewertung geistiger Arbeit entstehen ließen, insofern nämlich, als er davon ausging, daß das Interessentendenken der Organisationen und ihrer Vertreter in den politischen Parteien und parlamentarischen Körperschaften zu einer Vergewaltigung des Staates führe, bei dem die berechtigten Forderungen der Bevölkerungsschichten zu kurz kommen, denen es an einer solchen Interessenvertretung fehlt. Das ist ungefähr dasselbe, was am 17. November 1953 Prof. Eugen Kogon im „Grünen Teppich" in Köln festgestellt hatte, als er über das Thema „Glanz und Elend des Geistes in der heutigen Gesellschaft" sprach. Kogon meinte, das in den vergangenen Jahrzehnten glanzvolle, erweiterte technische und naturwissenschaftliche Wissen dringe nicht in die Bereiche des konkreten Lebensablaufes ein.

Das scheint in der Tat der wunde Punkt des Problems zu sein. Unsere Generation will den erfolgreichen Menschen. Der Erfolg muß für jedermann sichtbar und spürbar, d. h. materiell wahrnehmbar sein. Er muß sofort eintreten und er muß sich angenehm bemerkbar machen. Kein Wenn und Aber, kein Warten auf morgen, kein Zweifel daran, daß alle üblen Folgen ausbleiben, darf die Freude am Auftreten des erfolgreichen Routiniers beeinträchtigen. So muß der Kampf um die Existenz mit einem Blendwerk von Effekten bestritten werden, das den verantwortungsbewußten, den nachdenklichen Konkurrenten zurückwirft.

Ulbrichts große Stunde am 30. März

Klare Machtverhältnisse in der DDR — Sowjetzone Absprungbasis der Roten Armee

Walter Ulbricht, sowjetischer Staatsbürger und General a la suite der Roten Armee, wird am 30. März seine Ämter als stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Jugend- und Sportfragen im Pankower Kabinett niederlegen. Gleichzeitig werden Staatspräsident Pieck und Ministerpräsident Grotewohl ihre Mitgliedschaft im Politbüro der Sozialistischen Einheitspartei aufgeben. Das alles wird während des Parteitages der SED Ende dieses Monats geschehen. Die Trennung von Partei- und Staatsämtern, in anderen Ostblockstaaten bereits durchgeführt, geschieht auch in der Sowjetzone auf Wunsch des Kremls. Sie hat den einzigen Zweck, die Macht der Partei zu stärken und den Staat zu ihrem gehorsamsten Instrument zu machen.

Pieck und Grotewohl werden, sobald die neuen Statuten der SED verkündet worden sind, zu Nullen herabgesunken sein. Ulbricht dagegen, der Generalsekretär der Partei, steigt die letzten Stufen zum Thron des Alleinherrschers empor, von dem er nicht herabgestürzt werden kann, es sei denn, Moskau entzöge dem „treuesten Sohn Stalins" das Vertrauen.

Ungnade war Tarnung

Noch im Juni des vergangenen Jahres sah es aus, als wäre Ulbrichts Stern im Sinken. Sein 60. Geburtstag blieb ein drittrangiges Ereignis, das die Blätter nur klein im Innern verzeichneten. Das Zentralkomitee der Partei ließ den Druck der Gedenkschriften und der „Gesammelten Werke" Ulbrichts stoppen. Aus Moskau kamen Glückwünsche, die eigentümlich kühl klangen. Galten sie einem Mann, den der Kreml bereits abgeschrieben hatte? Es schien so. Alte Freunde Ulbrichts, hohe Parteifunktionäre wie er selbst, rückten merklich von ihm ab. Franz Dahlem, Paul Merker, Hermann Matern, alles Politbüro-Genossen, witterten Morgenluft. Aber sie hatten die Nase in den falschen Wind gesteckt, hatten vergeblich am Sturz ihres Generalsekretärs gearbeitet, der ihnen zu scharf auf die Finger sah. Ulbricht ließ einen nach den anderen über die Klinge springen, vom Amt entheben, vom SSD verhaften und einsperren. Moskau hatte anscheinend auf Wunsch Ulbrichts Komödie gespielt: es wollte die störrischen Böcke von den treuen Schafen trennen. Das gelang ihm so vortrefflich, daß sein Weg zur Alleinherrschaft jetzt durch nichts mehr bedroht ist.

Kruschtschew kommt nach Berlin

Moskau wird auf Wunsch Ulbrichts noch einmal — auf dem Parteitag der SED — eine dramatische Proklamation erlassen, die der Deutschen Demokratischen Republik scheinbar alle Hoheitsrechte zugesteht und gleichzeitig die angebliche Bereitschaft Moskaus ausspricht, auf Eingriffe in die Außenpolitik zu verzichten. Ulbricht — nicht Ministerpräsident Grotewohl! — soll ermächtigt werden, Verhandlungen sowohl mit den Westmächten als auch mit der Bundesregierung aufzunehmen. Auch diese Absicht unterstreicht deutlich den Willen der Sowjetunion, alle Macht in die Hand Ulbrichts zu legen. Die hohe Wahrscheinlichkeit, daß Malenkows Stellvertreter Kruschtschew nach Berlin kommt, um die sowjetische Proklamation zu verlesen, wird als weiteres Zeichen dafür gedeutet, daß die Sowjetzone vom 30. März an vom Kommunismus in seiner reinsten Form beherrscht werden soll. In einem besonderen Körbchen wird Kruschtschew, wie aus guter Quelle verlautet, ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk für Ulbricht mitbringen: die Erklärung nämlich, daß die Rote Armee auf deutschem Boden nicht mehr als Besatzungstruppe gelte, sondern nur noch mit dem Schutz der DDR gegen „Angriffe der monopolkapitalistischen Kriegstreiberheere" beauftragt sei.

Es hat sich nichts geändert

Wie man sieht, ist das Zusammenspiel zwischen Malenkow und Ulbricht nicht weniger zügig und zweckmäßig als das Zusammenspiel zwischen Ulbricht und Stalin. In Moskau wurde nur das Schild ausgewechselt, die Firma ist geblieben. Geblieben ist auch der Auftrag, den Ulbricht als ihr Generalvertreter auf deutschem Boden erhielt: Die Deutsche Demokratische Republik ist unter allen Umständen und mit allen Mitteln in eine Filiale der Sowjetunion umzuwandeln, die sich in jedem Augenblick bereit zeigt, der Roten Armee als Absprungbasis zu dienen. Diese Umwandlung wird am 30. März rotes Gesetz werden, wenn in Ostberlin der Parteitag der SED zusammentritt, um Walter Ulbricht als Alleinherrscher auf den Schild zu heben. Die große Stunde des treuen Dieners seines Herrn hat geschlagen.

„Radikale Rodung im Urwald der Steuern"

Bund der Steuerzahler gegen unübersichtliche Bestimmungen

Stuttgart. (dpa) **Eine „radikale Rodung im Urwald des völlig unübersichtlich gewordenen Steuerrechts, seiner Rechtsverordnungen und Durchführungsbestimmungen" fordert der Bund der Steuerzahler in einer gestern in Stuttgart veröffentlichten Erklärung. Es gebe heute ein halbes Hundert Steuerarten in der Bundesrepublik. Allein die Bestimmungen für die Einkommensteuer umfaßten im Gesetz 52 Paragraphen, in der Durchführungsverordnung 62 Paragraphen und in den Einkommensteuer-Richtlinien 246 Abschnitte, zuzüglich eines Abgangs mit acht Abschnitten und sechzehn Anlagen.**

Die Sammelverfügung einer Oberfinanzdirektion für die Veranlagung einer Steuer in einem Kalenderjahr enthalte nicht weniger als 160 Abschnitte, in denen Zweifelsfragen beseitigt werden sollen. Es gebe jedoch noch so viele Zweifelsfragen im Steuerrecht, daß vor den Finanzgerichten allein 1952 insgesamt 23 274 Berufungen anhängig gemacht worden seien, von denen jedoch nur 13 008 im gleichen Jahr erledigt werden konnten. Kaum ein Bürger sei heute in der Lage, seine Steuererklärung auszufüllen, ohne Spezialisten hinzuzuziehen.

Wohnhaus als Denkmal

Fulda. (KNA) Als „Denkmal des Bonifatiusjahres" wird in Fulda vom Katholischen Siedlungsdienst (Sitz Köln) ein Zweifamilienhaus errichtet. Dieses Doppelwohnhaus wird zwei kinderreichen und heimatvertriebenen Familien zur Verfügung gestellt werden, wie der Vorsitzende des Siedlungsdienstes, Prälat Wosnitza, beim Vollzug des ersten Spatenstiches sagte.

Argentinien über Dulles enttäuscht

Südamerika befürchtet Senkung der Wirtschaftshilfe aus USA

Buenos Aires. (Reuter) **Die wirtschaftspolitischen Erklärungen des amerikanischen Außenministers Dulles auf der Panamerikanischen Konferenz in Caracas haben in Argentinien enttäuscht. Man schließt in Buenos Aires aus den Äußerungen des USA-Außenministers, daß die Wirtschaftshilfe, die Washington den lateinamerikanischen Staaten in Zukunft gewähren will, wesentlich niedriger ausfallen wird, als man in Südamerika gehofft hatte.**

Dulles kehrte inzwischen nach Washington zurück. Bei seiner Ankunft sagte er, auf der Konferenz sei mit der Annahme der antikommunistischen Resolution ein wichtiger prinzipieller Entschluß gefaßt worden: „Er erhebt einen langvergessenen Teil der Monroe-Doktrin zur Richtschnur der internationalen Politik der westlichen Welt, den Teil, der sich auf Übergriffe despotischer europäischer Mächte auf die westliche Welt bezieht.

Die 1823 von dem damaligen Präsidenten Monroe verkündete Doktrin besagt, daß die USA eine Einmischung europäischer Mächte in die Angelegenheiten amerikanischer Regierungen als „gefährlich für ihren Frieden und ihre Sicherheit" ansehen würden.

Russisch-englische Ehen geschieden

Sowjets verweigern Frauen von Engländern die Ausreise

London. (Korr.) **Die Ehen von vier mit russischen Frauen verheirateten Engländern sind in der Sowjetunion zwangsgeschieden worden, wie in London bekannt wurde. Die Männer, die während des Krieges oder unmittelbar danach als Botschaftsangestellte in der Sowjetunion geheiratet hatten und später allein nach Großbritannien zurückgekehrt waren, hatten sich seit Jahren bemüht, für ihre Frauen die Ausreisegenehmigung zu erwirken.**

Nur in einem einzigen derartigen Fall waren die wiederholten Bemühungen des Foreign Office erfolgreich. Dem Vernehmen nach hat Außenminister Eden noch während der Berliner Konferenz mit Molotow die Frage der „russischen Frauen" angeschnitten. Die jetzige Mitteilung über vier Ehescheidungen hat an zuständiger Londoner Stelle Enttäuschung ausgelöst, zumal in diesem verhältnismäßig unbedeutenden Problem ein sowjetisches Entgegenkommen erwartet worden war.

Professor Dr. Boehm geheim durch Israel

Erster offizieller Besucher nach dem Krieg - Behörden befürchten Attentat

Jerusalem. (Korr.) **Das Reiseprogramm des CDU-Bundestagsabgeordneten Professor Dr. Franz Boehm, dem ehemaligen Leiter für die Wiedergutmachungsverhandlungen mit Israel, wird streng geheim gehalten. Die Behörden haben umfassende Sicherheitsmaßnahmen für Professor Boehm getroffen, der sich zur Zeit als erster offizieller deutscher Besucher in Israel befindet, weil sie die Möglichkeit eines Attentats von extremistischer Seite befürchten.**

Professor Boehm wird voraussichtlich mit Ministerpräsident Moshe Sharett und anderen Mitgliedern der Regierung zusammentreffen. In Jerusalem wird die Ansicht vertreten, daß Professor Boehm die Frage der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und der Bundesrepublik sondieren wird.

Im Stadtrat von Tel Aviv hat es anläßlich des Besuches von Professor Boehm erregte Auseinandersetzungen gegeben. Die linksradikalen Revisionisten erhoben scharfe Prosteste gegen den Besuch, die jedoch von der Mehrheit der Abgeordneten unter Führung der bürgerlichen Histadruth-Partei zurückgewiesen wurde.

Schäffer gegen Erhard

Passau. (dpa) Bundesfinanzminister Schäffer wandte sich in Passau gegen die Äußerung von Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard, daß die öffentlichen Kassen einen Reservefonds von elf Milliarden Mark aufwiesen. Schäffer betonte, daß diese Beträge keine Anlagen des Bundes seien. Der Bund selbst habe einen Kassenbestand von etwa 2,5 Milliarden, der aber nicht frei verfügbar sei.

Nagib wieder Militärgouverneur

Kairo. (dpa) Der ägyptische Staatspräsident Mohammed Nagib hat, wie gestern in Kairo mitgeteilt wurde, auch das Amt des Militärgouverneurs von Ägypten wieder übernommen. Damit vereinigt Nagib jetzt die drei höchsten Ämter des Staates — Staatspräsident, Ministerpräsident und Militärgouverneur — wieder in seiner Hand. Während der Regierungskrise hatte Oberstleutnant Abd el Nasser diese Funktionen übernommen.

Die Meinung der anderen:

Schäffers Steuerreform

„Daily Mail"

Die lebhafte Pressediskussion über die deutschen Steuerreformvorschläge nimmt in der englischen Presse einen breiten Raum ein. Die konservative „Daily Mail" vertritt die Ansicht, daß die Deutschen „wieder das bessere Ende erwischt haben". Die EVG sei ein Mittel, Deutschland auch den ihm zukommenden finanziellen Verteidigungsbeitrag zusätzlich zu den Besatzungskosten zahlen zu lassen. In seinem Leitartikel unter der Überschrift „Wir wollten nicht gehässig sein" schreibt das Blatt: „Butler muß, um nur einiges zu nennen, eine Milliarde Pfund für den Wohlfahrtsstaat und 1,6 Milliarden Pfund für die Verteidigung zahlen. Die Deutschen haben keinen Wohlfahrtsstaat und keine Verteidigung . . . Wir weigern uns, die Deutschen zu bedauern, schon weil sie einen ungeheuren Auftrieb durch den Bau von Dämmen und Stahlwerken in der ganzen Welt erhalten haben, ganz zu schweigen von den Volkswagen. Wir wissen nicht, ob sie das am höchsten besteuerte Volk sind. Wir wissen aber, daß sie es sein sollten. Sie haben Unruhe und Elend über die Welt gebracht. Dafür sollten sie zahlen — nicht die Engländer. Aber die Deutschen scheinen das bessere Ende erwischt zu haben, wie vorher schon.

Deutschland in der NATO?

„Daily Telegraph"

Der „Daily Telegraph" setzte sich gestern erneut für die Einbeziehung Deutschlands in die NATO ein. Diese Lösung sei der direkten EVG-Mitgliedschaft Großbritanniens vorzuziehen, die der konservative Abgeordnete Boothby als Mittel zur Überwindung der französischen Bedenken in einer Zuschrift in der gleichen Nummer des Blattes vorschlägt. Unter dem Titel „Frankreich und die EVG" heißt es im Leitartikel der Zeitung: „Das französische Dilemma kann nur gelöst werden, wenn die EVG erweitert oder unter einer größeren Einheit so zusammengefaßt wird, daß der deutsche Militarismus nicht erneut über Europa herfallen kann. Sir Robert Boothby argumentiert nachdrücklich, daß Großbritannien formell Mitglied der EVG werden sollte, statt nur durch einen Vertrag mit ihr verbunden zu sein. Die Argumente sind stark, und es bedarf fast keiner Erwähnung, daß unser Schicksal unabdingbar mit dem Kontinentaleuropas verflochten ist, ob wir vertraglich festgelegt sind oder nicht. Unsere Grenze ist jetzt an der Elbe.

Die Liebe der Diana von Stjärnö

ROMAN VON BIRGIT SPARRE

COPYRIGHT BY DONAU-VERLAG, WIEN-MÜNCHEN

(35)

Mächtig und stark kam die Liebe über Diana Stjärnudd. Sie hatte Juan schon lange gekannt. Henrik Lorenz war ein Stück von ihm, und sie hatte immer sein Ganzes gesucht, ohne es zu wissen. Auch Michael war ein Stück von ihm, ja sogar Gilbert. Als Juan im Garten der Villa Duclos vor sie hintrat, hätte sie zu ihm sagen können: Da bist du endlich — ohne Aufsehen, fast ohne Verwunderung —, und er hätte sich auch nicht darüber gewundert. Alle vorhergegangenen Ereignisse waren nur Vorspiele für den einen Augenblick, den einen Abend. Und alle hatten sich geirrt: Henrik Lorenz nicht sehr, mehr schon ihr Vater und Mathilde Duclos, sehr Johann Albrecht. Nichts läßt sich für ein Leben voraussagen. Es war jetzt nicht die Liebe, von der Henrik Lorenz gesprochen, nicht die Sympathie, die ihr Vater gemeint, es war etwas anderes gekommen, etwas, das viel komplizierter war und für sie doch sehr einfach, weil es zu ihr gehörte, weil sie es verstand, ohne nachzudenken.

Am nächsten Tage schrieb sie an Jan Gustav Stjärnudd, daß sie die Verlobung mit Gilbert als gelöst betrachte. „Reiner Tisch", das war der Wahlspruch von Baron Stjärnudd. Er mußte sie verstehen. Von ihm war kein Widerspruch zu erwarten.

Der andere Brief war nicht so einfach zu schreiben. Sie wollte Gilberts Eitelkeit nicht kränken, aber anders konnte sie ihm kaum mitteilen, was sie sagen mußte. Er hatte sie nicht verstanden. Die Worte standen auch jetzt schief, verlegen auf dem Papier. Aber sie waren nicht verlegen aus Scham. Sie scheute sich, die persönlichsten Angelegenheiten vor einem ganz fremden Menschen auszubreiten.

Plötzlich sah sie das Bild eines anderen Mannes vor sich: Joachim. Deutlich erinnerte sie sich an den letzten Abend auf Stjärnö. Ihn hatte sie vergessen. Er war kein Stück von Juan.

*

Juan saß neben ihr.

„Du hast deinem Vater alles gesagt?" Er nahm ihre Hand, die ohne Ring war, und küßte sie.

„Alles, was du mich batest, ihm zu sagen", antwortete Diana. „Ich schrieb, daß du nach Stjärnö kommst, um selbst mit ihm zu sprechen, sobald es dein Dienst zuläßt."

„Hast du auch geschrieben, daß wir im Herbst heiraten wollen?"

Ehe sie seine Frage bejaht hatte, glitt eine Wolke über sein Gesicht. Es verdunkelte sich, wurde hilflos, zugleich abweisend.

„Was ist?" fragte Diana ängstlich.

„Es war nichts, ma petite." Er lächelte. „Glaubst du, daß es in diesem Jahr noch Herbst wird?"

Ein Geräusch ließ sie aufhorchen und umsehen. In der Tür stand Oberst Eugène. „Komme ich zu früh, oder komme ich zu spät?" fragte er mit einem Lächeln.

„Wir haben uns nach keiner Zeit gerichtet."

Es wurde ein stillschweigendes Übereinkommen an Bord, sich unwissend zu stellen, wenn auch alle ahnten und verstanden. Die zwei, die es anging, sahen nur sich selbst.

Die Nähe Juans erfüllte Diana und machte sie fröhlich wie ein heller Sonnentag, dessen Zärtlichkeiten der ganze Körper mit allen Sinnen aufnimmt, der ihn bis zu allen Nervenenden durchwärmt.

Das Meer spiegelte und leuchtete in wunderbaren Farben, eine Frau, die sich immer wieder neu schmückt und kleidet, um dem Geliebten zu gefallen: in Tüll und Musselin, in Taft und in Phantasien valencianischer Spitzen, mit blassen Opalen und Schleiern und Blumen.

Wie der Sand im Stundenglas rieselten die Tage dahin. Aber Diana fürchtete die Zeit nicht. Das Antlitz Juans, seine Gestalt, seine Stimme konnten nicht vergehen. Es konnte auch keine Trennung geben, der dieses Gesicht nicht gewachsen wäre. Sie erzählte von Stjärnö, vom See, von der Heimat, die auf eine neue Art in ihr lebendig wurde, und sie fühlte die Gabe in sich, ihm das alles zu vermitteln, es genügten dazu fast alltägliche Worte, es kam nur darauf an, daß sie in seiner Gegenwart davon sprach.

Das helle Strahlen der ersten Tage wandelte sich immer mehr in Wärme. Manchmal kam leichtes Gewölk am Himmel auf und zerfloß wieder, ehe es sich sammeln konnte, wie die Zeit.

Dann saßen sie an jenem Abend beisammen, Juans Schwester und Diana. Juan wurde zum Funkgerät gerufen. Und da erzählte Carmen Girón — in ihrer großen Sorge um den Bruder und Uamon — von den Aufständen in Marokko. In Dianas Herz schlich eiskalt die Angst. Plötzlich war ihr die „Gaviota" fremd, ebenso fremd wie das Meer, das sich immerfort verschleierte und entblößte, wie Valencia — wie Juan, der in diese Welt gehörte und mit hundert Abgründen von Stjärnö geschieden war. Sie stand auf und eilte in die Kajüte, in der das Funkgerät stand.

Juan und Oberst Eugène kamen ihr in der Tür entgegen.

„Wir laufen morgen abend Monaco an", hörte sie Eugène sagen, „und . . ." Er brach ab, als er Diana sah.

Juan legte den Arm um sie, und sie gingen gemeinsam die Treppe hinauf.

„Petite, du bist hier . . ."

Er fühlte ihre Angst und hörte die Angst aus der Stimme, mit der sie nach dem Inhalt des Telegramms fragte.

„Die Wahrheit läßt sich nicht verschweigen", sagte er. „Ich muß meinen Dienst wieder antreten."

„Gibt es Krieg?"

„So weit hat niemand das Recht zu denken, Diana. Aber wir müssen auf alles gefaßt sein."

Als sie die Wahrheit aus seinem Munde gehört hatte, beruhigte sie sich wieder. Die Fremdheit wich. Aber statt vier Tagen blieb nur noch einer übrig. Die „Gaviota" änderte ihren Kurs und steuerte den Hafen von Monaco an, wo die Jacht bleiben sollte. Er selbst fuhr mit einem anderen Schiff direkt nach Marokko.

Es war Mitte Mai, und die Hitze lag drückend schwer über der Stadt und der blauen Küste. Aber nichts Drückendes war im Abschied der Gäste von der „Gaviota". Die zerbrechlich erscheinenden Lebensformen erwiesen sich als widerstandsfähig.

Diana stand mit Juan auf der Kommandobrücke und sah, wie sich die Jacht dem Land näherte. Haus um Haus tauchte auf, das Schloß des Fürsten lag wie ein Wüstenfort in der gleißenden Sonne, weiße Segel kreuzten um die Jacht.

„Es ist noch zu früh zum Abschied", sagte Juan. „Ich reise erst morgen."

Sie strich über seine Hand, die kräftig und braungebrannt war und die sie so sehr liebte.

„Kein Abschied", antwortete sie. „So ist es besser."

Plötzlich fühlte sie, daß sie mutiger war als er.

Mathilde Duclos kümmerte sich am Abend der Rückkehr und am Morgen des folgenden Tages nicht um Diana. Sie hörte den Wagen nicht, der Diana noch einmal auf die „Gaviota" zurückholte, und unter den Schiffen, die in der Nacht draußen am Meer kreuzten, war die Jacht des Kapitäns Girón nicht von anderen zu unterscheiden.

*

Der Frühling kam in diesem Jahr sehr spät zum See, und bis in den Mai hinein lag noch Schnee in den Wäldern. Krokus und Schneeglöckchen blühten auf den Feldern. Diana war wieder daheim im alten Stjärnöhof. Drei Monate war sie fort, und das ganze Leben schien verändert.

Auf der Heimfahrt von der Station berichtete Diana alles, was in den drei Monaten geschehen war.

Sie erzählte von der Reise im Mittelmeer, sprach von Juan und ihrer großen, warmen Liebe, und nur den letzten Abend, den sie allein mit ihm auf der Jacht verbracht hatte, verschwieg sie ihrem Vater.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Zu dem berühmten Burenpräsidenten Ohm Krüger kamen einst zwei Farmerssöhne, die sich nicht einigen konnten über die Teilung der ihnen vom Vater hinterlassenen Viehherden. Ohm Krüger fragte:

„Wer ist von euch beiden der Älteste?"

Als sich dieser meldete, entschied der Präsident:

„Du teilst das Vieh so in zwei gleichwertige Teile, wie du es für gerecht hältst, und dein Bruder wählt sich dann den Teil aus, den er haben will."

Darauf ging die Erbteilung reibungslos vonstatten. (KK)

UNSERE Heimat

Nummer 63 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 16. März 1954

Heimatpflege

im Kreisjugendring Olpe

Kreis Olpe. Um die Arbeiten, die beim letzten Jugendringtreffen in den Fragen der Heimatkunde und der Heimatpflege begonnen wurden, fruchtbringend fortführen zu können, wurde jetzt eine „Kreisarbeitsgemeinschaft Heimatpflege" im Kreisjugendring ins Leben gerufen. Diese Arbeitsgemeinschaft soll zunächst in losem Zusammenhang ein Miteinanderarbeiten zwischen Heimatkundlern und Jugendgruppenleitern ermöglichen. Als Vorsitzender wurde einstimmig Kreisinspektor Josef Hesse, Olpe, gewählt.

Olper Stadtspiegel

Heute DAK-Abend. In einer Mitgliederversammlung der Deutschen Angestellten-Krankenkasse spricht heute um 20 Uhr im Hotel „Zum Schwanen" Dr. med. Erich Junker über „Gesundes Leben — Kreislaufstörungen". Außerdem wird der Film „Einer trage des anderen Last" gezeigt.

DRK-Sanitätsbereitschaft. Am Sonntag haben fünf Helfer der Einsatzgruppe in der männlichen Sanitätsbereitschaft Olpe ihre Gruppenführerprüfung erfolgreich bestanden. Es sind die Kameraden Erich Oelsner, Walter Hengstebeck, Alfred Müller, Alfons Mikulla und Helmut Adam.

„Grundlagen der bevorstehenden Steuerreform". Ueber dieses aktuelle Thema spricht am Freitag, dem 19. März, um 16 Uhr in der Bismarckhalle in Weidenau auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Siegen Ministerialrat a. D. Dr. Eckhardt. Der Referent ist seit seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft als Steuerberater in München tätig. Er ist Mitglied des bayerischen Landtags und seit 1953 auch Mitglied des Bundestages. Dr. Eckhardt gehört dem Finanz- und Steuerausschuß des Bundestages und dem Ausschuß für Geld- und Kreditfragen als Mitglied an.

Kartenvorverkauf hat begonnen. Karten für das am 24. März um 20 Uhr in der Aula des Oberlyzeums stattfindende Konzert des Geigers Otto H. Grevesmühl sind in der Buchhandlung Marx und auf Zimmer 6 des Rathauses erhältlich. Interessenten mögen sich rechtzeitig einen guten Platz sichern.

Bodenlauffeuer. Auf dem Kreuzberg entstand in den Abendstunden des Samstags ein Bodenlauffeuer. Die Flammen verursachten keinen Schaden. Sie konnten schon in wenigen Minuten von der Feuerwehr gelöscht werden.

Interzonenreisen mit Kraftfahrzeugen. Während früher bei allen Reisen mit Kraftfahrzeugen über die Zonengrenze die Daten des Kraftfahrzeuges im Interzonenpaß eingetragen sein mußten, verlangen die sowjetzonalen Grenzkontrollorgane eine solche Eintragung nunmehr in der für eine Reise in die Sowjetzone bzw. den sowjetischen Sektor von Berlin erforderlichen Aufenthaltsgenehmigung. Es wird daher empfohlen, in solchen Fällen bei Beantragung der Aufenhaltsgenehmigung gleichzeitig die Daten des Kraftfahrzeuges anzugeben, damit sie in die Aufenthaltsgenehmigung eingetragen werden können. Diese Daten sind: Art des Fahrzeuges, Typ, polizeiliche Kennzeichen und die auf der Zulassungsbescheinigung eingetragene Motornummer. Diese sowjetzonale Regelung gilt nicht für Kraftfahrzeugreisen nach West-Berlin.

Ihren 75. Geburtstag begeht heute in geistiger und körperlicher Frische die Witwe Maria Halbe geb. Schröder, wohnhaft Günsestraße 32. Der Altersjubilarin gelten die besten Glückwünsche des „S. V."!

Die Industrie-Filmveranstaltung am Sonntagvormittag im hiesigen Filmtheater erfreute sich wiederum eines recht guten Besuches. Sehr eindrucksvoll war der vorgeführte amerikanische Filmstreifen „Wenn Eltern schweigen". Der Film befaßt sich mit dem Farbigen-Problem und ist für deutsche Besucher nicht uninteressant. Im Beiprogramm wurde nochmals der belehrende dokumentarische Film „Ohne Schlagzeile" gezeigt. Dieser Film berichtet vom wohlgelungenen Wiederaufbau in Deutschland nach 1945.

Für die Forstkalkung

Vorführung eines modernen Verblasegerätes

Kreis Olpe. Alle Mitglieder der Waldwirtschaftsgemeinschaften innerhalb der beiden Forstämter Altenhundem und Olpe hat der Kalkverkaufsverein in Finnentrop zu einer Vorführung eines modernen Kalk-Verblasegerätes zur Forstkalkung eingeladen, die am Freitag, dem 19. März, um 14.30 Uhr am Forsthaus Einsiedelei bei Kirchveischede stattfindet. Auch die Leiter der staatlichen Forstbehörden werden daran teilnehmen.

Lungenheilstätte wurde eingeweiht

Ein Ereignis und ein bedeutsames Werk im Dienste der Kranken

Aus dem Sauerland. Ein für die Bekämpfung der Tuberkuslose bedeutsames Werk wurde am vergangenen Samstag feierlich eingeweiht: die Lungenheilstätte für Südwestfalen in der Oberen Hengsbach bei Eiserfeld. Damit ist ein aus der Kreisheilstätte in Hilchenbach entstandenes Sozialwerk seiner Bestimmung übergeben worden, das als eine beispielhafte Aufbau- und Gemeinschaftsleistung zu gelten hat und im Dienste für die Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit eine hohe Aufgabe zu erfüllen haben wird.

Der Einweihungsfeier wohnten zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens bei, u. a. Landeshauptmann Dr. h. c. Salzmann, Münster. Ihnen entbot Landrat Büttner nach musikalischem Auftakt ein Wort des Grußes, in dem er seine Freude über die Vollendung des Bauwerkes mit der Feststellung zum Ausdruck brachte, daß die Hengsbach-Heilstätte in ihrer baulichen Gestaltung und Einfügung in das Landschaftsbild ausgezeichnet gelungen sei. Worte des Dankes richtete Landrat Büttner an alle, die am Werk mithalfen, insbesondere aber an Landeshauptmann Dr. h. c. Salzmann, der mit Unterstützung und Förderung des Baues dieser Heilstätte seine Liebe zur Heimat in ganz besonderer Weise verankert habe. Mit Nachdruck betonte der Landrat, daß die Hengsbach-Heilstätte nicht irgendein Luxusbau sei, sondern einer dringenden Notwendigkeit entspreche, als ein Bau, für den in dankenswerteer Weise besonders auch die Landesversicherungsanstalt, die Regierungen in Düsseldorf und Arnsberg wesentlich — vor allem bei der Lösung der Finanzierungsprobleme — beitrugen.

Während der Feier erfolgte die Schlüsselübergabe durch Kreisbaurat Kienzle, der wie zuvor schon Landeshauptmann Dr. h. c. Salzmann die Freude und Genugtuung über das wohlgelungene Werk zum Ausdruck brachte. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die der Vollendung des Werkes entgegenstanden. Der treibende Motor sei der Vorstand des Vereins Hengsbach-Heilstätte, Oberkreisdirektor Dr. Moning gewesen, dessen Anliegen es nicht nur war, die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen, sondern auch sorgfältigste Ueberlegungen darüber anzustellen, daß eine wirtschaftlich lebensfähige Anstalt mit einem ausgewogenen Wirkungsbereich entstände und dazu gute bauliche, betriebliche, ärztliche und ausstattungsmäßige Voraussetzungen geschaffen werden mußten.

An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang durch die neue Heilstätte an.

Im Banne von Ibsens „Gespenster"

Eindrucksvolle Aufführung durch das Rheinische Landestheater

Olpe. Neben den geselschaftskritischen Bühnenwerken Ibsens „Stützen der Gesellschaft" und „Ein Puppenheim" hat sich bis zum heutigen Tage vor allem das Schauspiel „Gespenster" auf dem Spielplan des deutschen Theaters gehalten. Dieses Stück wurde bereits 1947 in Olpe vom Rheinischen Landestheater aufgeführt. Seine Neuinszenierung durch die gleiche Bühne erlebten wir am vergangenen Freitagabend im großen Schwanensaale. Die Aufführung war gut besucht und hinterließ bei allen Theatergästen einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

Der Erfolg des Stückes resultiert aus seinem vortrefflichen dichterischen Aufbau, der spannungsreich zum Höhepunkt aufsteigt und mit erschütternder Tragik ausklingt. Die Familientragödie von damals weitet sich sinnvoll zu einem zeitlos gültigen gesellschafts- und sozialkritischen Bühnenwerk, das gegen eine heuchlerische Gesellschaft ankämpft, die viele, schwer belastende Schäden an sich trägt. Auch die Abwandlung des Gedankens: „Die Sünden der Väter werden sich an den Kindern rächen" verleiht dem Stück stete Gültigkeit.

Roland Müller-Stein arbeitete als Regisseur die dramatischen Akzente des Dramas fein heraus. Unterstützt wurde er dabei durch das milieuechte Bühnenbild von Joachim Streubel. Der beherrschende grau-grüne Ton des Interieurs ließ das Gespenstige des behandelten Vorwurfs sicher empfinden. Nur die Beleuchtung der großen Fenster von draußen konnte während der beiden ersten Akte die Illusionen vom „trostlosen, deprimierenden Regen" kaum aufkommen lassen und ermöglichte infolgedessen auch nicht den eigentlichen (optischen) Schlußeffekt des Dramas mit dem plötzlich einsetzenden (symbolischen) Sonnenschein, während der dahinsiechende Oswald seine letzten Worte spricht: „Mutter, gib mir die Sonne."

Bedurfte es überhaupt noch eines Beweises für die Leistungsfähigkeit und die hervorragende Theaterkunst des Rheinischen Landestheaters, so war diese Aufführung der „Gespenster" dazu angetan! Das Ensemblespiel ließ kaum einen Wunsch offen. Die fünf Rollen des Stükkes hatten durchweg eine würdige Besetzung gefunden. Gertrud Fackler verlieh — trotz offensichtlicher Indisposition am Freitagabend — der Hauptfigur des Dramas, der Mutter Alving, alle Züge einer Frau, die vom Schicksal hart angepackt wurde und die bittersten Enttäuschungen ihres Lebens aus dem Innern ihrer starken Persönlichkeit heraus meistert in der Liebe zu ihrem Sohn und im Verantwortungsgefühl vor sich selbst. Ihre Dialoge mit Pastor Manders zeugten von vollendeter, reifer Sprechkunst und einer sicher beherrschten Ausdruckskraft. Eine trefflich gezeichnete Figur war auch der Pastor Manders von Johannes Horn. Den idealgesinnten, naiv-gläubigen Pastor, der staunend vor der abgrundtiefen Verderbtheit und Verlogenheit der Gesellschaft steht und sich obendrein noch vom frivolen Ketzertum eines verworfenen, dem Alkohol verfallenen Subjektes wie des Tischlers Engstrand überrumpeln läßt, spielte er überzeugend. Alfred Querbach zeigte als Oswald erneut die Qualitäten eines sehr begabten Darstellers, weniger den eleganten Offizierssohn verkörpernd als vielmehr den von den Furien der Paralyse gepeitschten jungen Mann, der trotz allen Wiederstrebens sein unverschuldetes Unglück ertragen und den bitteren Kelch seiner Krankheit bis zur Neige trinken muß. Das Aufbegehren gegen dieses Schicksal, das Verlangen nach Lebensfreude, das dem Oswaldd nie mehr erfüllt werden kann, brachte er äußerlich temperamentvoll zum Ausdruck, während die erschütternde Schlußszene des Dramas vielleicht noch packender gestaltet werden konnte. Lebensecht erschien ferner Matthias Breuer als Tischler Engstrand, eine wohlgelungene Charakterzeichnung! Charlotte Schleithoff kehrte als Regine das Leichtfertige, Genußsüchtige deutlich hervor und machte so das bedauerliche Erbteil, das Regine in sich trägt, verständlich.

Das Publikum belohnte die gebotenen Leistungen des Ensembles zum Schluß mit langanhaltendem und vollauf verdientem Beifall.

rd.



„Ich habe viel herumprobiert, aber von dem milden Lunika-Seifenpulver bin ich ehrlich begeistert. Die Lauge ist einfach nicht kaputtzukriegen. Meine oft sehr schmutzige Wäsche ist mit Lunika blütenweiß geworden und duftet immer so wunderbar frisch. Da merkt man wirklich, was man an einem echten Seifenpulver hat." Frau M. R. Ransbach

Lunika
wäscht
wunderbar



Über 1000 Sänger in Listernohl erwartet

Zum goldenen Jubiläum mit Freundschaftssingen des MGV „Liederkranz"

Listernohl. Der Männergesangverein „Liederkranz" kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein will dieses Jubiläum in würdiger Weise begehen und hat daher für den 30. Mai ein großes Freundschaftssingen angesagt, bei dem gleichzeitig eine inoffizielle Wertung der Leistungen für die einzelnen Vereine vorgenommen werden soll. Sämtliche Gesangvereine des Kreises Olpe und der näheren Umgebung wurden zu diesem Treffen eingeladen. 17 Vereine haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Außerdem ist von verschiedenen Vereinen die Teilnahme an dem Listernohler Freundschaftssingen in ihren Generalversammlungen beschlossen worden; mit deren schriftlicher Zusage in den nächsten Tagen zu rechnen ist. Es kann also heute schon mit Sicherheit gesagt werden, daß aufgrund der festen Zusagen mehr als 1000 Sangesbrüder zu dem großen Treffen erscheinen und ihr Können in gesanglicher Hinsicht unter Beweis stellen werden.

Es war im Jahre 1904, als sich musik- und sangesfreudige Listernohler zusammenfanden und den Männergesangverein „Liederkranz" in einer Form ins Leben riefen, in der er heute noch besteht. Im Anfang war es nur eine kleine Gruppe von Sängern, die sich allwöchentlich zur Chorprobe einstellte. Mit dem Aufblühen des Dorfes Listernohl wuchs jedoch neben der Sängerzahl auch das Intereesse der Dorfgemeinschaft für den Männergesangverein. Man kann heute mit Recht behaupten, daß der MGV „Liederkranz" zu den bedeutendsten Vereinen Listernohls zählt und sich durch seine gesanglichen Darbietungen große Sympathien bei der Bevölkerung erworben hat. Innerhalb der Dorfgemeinschaft findet kaum eine Veranstaltung oder Festlichkeit statt, bei der nicht der MGV mitwirkt.

Bereits in der letzten Generalversammlung hat der Verein einen Festausschuß gebildet, der alle Vorbereitungen für das Jubiläumsfest treffen soll. Die erforderlichen Verhandlungen sind soweit gepflogen worden, daß alle Voraussetzungen für ein volles Gelingen des MGV-Jubelfestes erfüllt sind, das sich würdig an den großen Erfolg des 60. Stiftungsfestes des St. Augustinus-Schützenvereins im vorigen Jahre anreihen soll.

Altenhundem. Vor der Handwerkskammer in Hamburg bestand Rolf Steinbach von hier die Meisterprüfung im Glaserhandwerk mit „Gut". Mit 23 Jahren dürfte er der jüngste Glasermeister im Kreise Olpe sein.

Chorgestaltung der Mariä Himmelfahrtskirche

Modell von Emil Sutor hat bisher beste Beurteilung gefunden

Olpe. Seit Tagen ist beim Josephsaltar in der St. Martinskirche das Modell für den Altar und die künftige Gestaltung des Chores in der neuen Mariä-Himmelfahrtskirche ausgestellt. Die vorgeschlagene Lösung dieser Chorgestaltung hat den Beifall aller gefunden, welche die Ausstellung bisher sahen.

Dem Entwurf voraus ging vor einigen Wochen die Besichtigung des neuen Gotteshauses an der Günsestraße, welcher unter Führung von Pastor Menke der Künstler Emil Sutor, Offenburg i. Baden und mehrere namhafte Sachverständige aus Nordrhein-Westfalen beiwohnten. Der Künstler empfing bei dieser Besichtigung seine Inspiration, die inzwischen ihren Niederschlag in dem von ihm geschaffenen Entwurf für die künftige Chorgestaltung und dem hier zur Schau gestellten Modell gefunden hat.

Ueberraschend geglückt

ist sein Plan, der in feinfühliger Anpassung an das neugeschaffene Bauwerk und dessen Architektur eine erstaunliche Leichtigkeit und Eleganz der Konzeption verrät. Berückend die freischwebende Eingliederung des Bildwerkes in das Rund der Säulen hinter dem Altar, alle irdische, materielle Schwere bannend! Wie selbstverständlich — gleichsam hingehaucht — erscheint der feierliche Glanz der plastischen, harmonisch bewegten Figurengruppen über einem schlichten, gut geformten Altar, dessen einzigen Schmuck die Kerzen und der Tabernakel bilden.

Die Krönung Mariens im Himmel ist dargestellt: Der Herr, der seiner Mufter die Krone über das Haupt hält, wird in dieser eigenwilligen künstlerischen Auffassung nicht wie sonst gewohnt sitzend, sondern stehend an der Seite der Gottesmutter gezeigt. Darüber Gott Vater und das Symbol des Hl. Geistes; zu Füßen der Gnadenreichen die Erdkugel mit der Mondsichel. Die ergreifende himmlische Szene wird in ihrer Wirkung noch erhöht durch eine große goldene Sonne, deren Strahlen wie eine Mandorla das Bildwerk umrahmen. Auf beiden Seiten — in den Zwischenständen der nächsten Säulen — ist die dominierende Bildgruppe der Krönung Mariens flankiert von kühn im Raum schwebenden Engelpaaren als Symbolen der unermeßlichen himmlischen Heerscharen, die das Lob des Allerhöchsten und seiner Mutter verkünden. Nur der früheren barocken Kunstepoche sind derartig lebhafte, leicht beschwingte Lösungen möglich gewesen, wie sie hier — mutatis mutandis — in einem modernen Werk der christlichen Kunst erneut zum Ausdruck kommen.

Der Schmuck des Chores

wird vervollständigt durch je zwei Heiligenfiguren an den vorderen schmalen Seitenwänden neben dem vielstufigen imposanten Treppenaufgang. Auch hier ist die Bewegung betont durch die ansteigende Anordnung der Plastiken. Dieser Rhythmus setzt sich über das Säulenrund fort und führt fesselnd hin zum Zentralpunkt des Chores, dem Altar mit der dahinter angeordneten, alles überragenden Darstellung jenes Geheimnisses des glorreichen Rosenkranzes: der Krönung der Gottesmutter im Himmel nach ihrer leiblichen Himmelfahrt!

Hier darf man auch kurz der Seitenaltäre Erwähnung tun, die mit ihren Statuen zwischen den Säulen im Hintergrunde der weitgespannten Choranlage zu erkennen sind und den festlichen Jubel des Mitteltraktes harmonisch zum Ausklang bringen.

Die Einmaligkeit

der künstlerischen Konzeption Sutors ist geradezu bewundernswürdig und dürfte dazu führen, daß späterhin unsere neue Olper Kirche zu einer würdigen Marienwallfahrtsstätte, insbesondere auch für kunstbeflissene Menschen wird! Olpe kann sich hier ein Denkmal von bleibendem Wert für die kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte schaffen, ein Denkmal seiner Marienverehrung und der heutigen christlichen Kunst! Dazu kommt, daß in Angleichung an den Betonbau der neuen Kirche die plastischen Bildwerke eventuell in Beton ausgeführt werden sollen, was ihre Schönheit und Gültigkeit keineswegs nachteilig beeinflussen wird, denn dieses Verfahren wird heute mehr und mehr angewandt. Es gehört zu unserer Stilepoche mit neuen, wesentlichen Ausdrucksmitteln und läßt eine Einheit des Kunststils von vollendeter Klarheit und Harmonie der inneren und äußeren Diktion erwarten. Wie sich die Figuren, die übrigens farbig behandelt, d. h. polychromiert werden, ausnehmen, davon konnten wir uns an Hand eines im Pfarrhaus befindlichen Musters überzeugen.

Der Künstler Emil Sutor,

der den Entwurf geschaffen hat, ist aus Offenburg in Baden gebürtig. In seiner Vaterstadt ging er zunächst bei einem Holzbildhauer in die Lehre und besuchte dann die Bildhauerklasse (Prof. Wels) der Kunstakademie in Karlsruhe. Er konnte sich eine saubere handwerkliche Gesinnung aneignen und späterhin seine Kunst als Gehilfe und Mitarbeiter von Professor Wrba (Dresden) ständig vervollkommnen. Kurze Zeit weilte er in München, dann bei Professor Wühlmann (Stuttgart) und in Frankreich, wo er seine Kunststudien fortsetzte. Nach dem ersten Weltkriege kam Sutor wieder nach Stuttgart und gründete eine eigene Werkstatt für Friedhofskunst. Anschließend unternahm er eine Fahrt nach Griechenland an die klassischen Kunststätten. Bei einem Wettbewerb um ein Ehrenmal (Brunnen) erhielt Sutor im Jahre 1934 den 1. Preis. 1936 gewann er die Goldmedaille für die Plastik eines Hürdenläufers, die er zu den Olympischen Spielen in Berlin anfertigte. Diese Arbeit wurde von Japan angekauft. Mit besonderer Vorliebe wandte sich Sutor stets der Darstellung von „Mutter und Kind" zu und in immer stärkerem Maße der religiösen Kunst. So wirkte er an der künstlerischen Ausgestaltung der großen Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M. (Architekt Herkommer) mit, stellte in München neben Klimsch und Kolbe aus, arbeitete an einer Chor- und Altaranlage (Darstellung Christ-Königs) in Mosbach in Baden (Architekt Herkommer) mit und schuf den sehr verinnerlichten und vereinfachten, faszinierend wirkenden Kreuzweg für Altwette in Schlesien, der mit zu seinen hervorragendsten Schöpfungen gehört. Auch in Altenberg, Heidelberg usw. befinden sich Kreuzwegdarstellungen dieses Künstlers.

Schon vor 15 Jahren

war nach Mitteilung von Pastor Menke in Aussicht genommen, daß Emil Sutor ein Kreuz und ein Grabmal für die Priester auf dem hiesigen katholischen Friedhofe gestalten sollte. Der Krieg verhinderte jedoch die Durchführung dieser Pläne. Stattdessen wird jetzt dieser namhafte und durch seine vielfachen Arbeiten hervorragend bewährte Künstler die Ausgestaltung des Chores unserer neuen Kirche übernehmen. Sein hiesiges Werk wird aller Voraussicht nach bis zur geplanten Einweihung des Gotteshauses im Herbst dieses Jahres vollendet sein.

Eine bessere Chorgestaltung wie die von Emil Sutor für die Olper Mariä-Himmelfahrtskirche entworfene ist wohl kaum denkbar. Diese Feststellung trifft sowohl für den Gesamtentwurf als auch für die Details, d. h. die einzelnen figürlichen Darstellungen zu. Im Vergleich zu anderen Künstlern unserer Zeit findet Sutor, wie uns sein Kreuzweg in Altwette lehrt, eine von innen her belebte unmittelbare, starke Ausdruckskraft, die im Wesentlichen haftet und so für wahrhaft religiöse Darstellungen alle Voraussetzungen erfüllt; aber auch für eine echte deutsche Kunst, die letztlich immer in der Stärke des Ausdrucks zu suchen ist und nicht allein in formaler Schönheit.

Zu dem vorliegenden Entwurf, dem wir heute eine eingehende Besprechung gewidmet haben, weil es sich hier um den Hauptteil der künstlerischen Ausgestaltung des Innern der Mariä Himmelfahrtskirche handelt, haben zunächst noch der Kirchenvorstand und die kirchliche Behörde ihre Zustimmung zu geben, an der jedoch kaum zu zweifeln sein dürfte. Der wohlausgewogene und hier bisher allgemein sehr beifällig beurteilte Plan Sutors müßte darüber hinaus ein Ansporn sein zu einem weiteren Opfer für die neue Kirche in Olpe!

sd

Ohne Weiche von der Schiene auf die Straße

Mit rasanten Katapult-Fähren

Autobahngrünstreifen werden Schienenbett / 400 000 Mark kostet 1 Kilometer / Baubeginn Ostern

Nürnberg. (apd) — Zwischen Nürnberg und Erlangen soll zu Ostern 1954 bereits mit dem Bau einer neuen Bahnlinie begonnen werden:: der Leitschienenbahn! Ihr Erfinder, der Nürnberger Heiner Kuch, und ihr Förderer, Bundesbahndirektor Prof. W. Bäseler, wollen mit dieser neuen Bahn das ideale Schienen-Straßenfahrzeug geschaffen haben. Mit 11 Millionen Mark wird die erste Bahnstrecke dieser Art in Deutschland gebaut.

Die Hauptvorzüge der Leitschienenbahn (LSB) sind: die Fahrzeuge können ohne weiteres von der Leitschiene herunterfahren und wie ein gewöhnliches Auto, ob Lastwagen oder Omnibus, auf der Straße weiterrollen. Nur sitzt eben dann ein Mann am Steuer. Sonst fahren die Züge auf der Schiene nämlich vollautomatisch. Dadurch werden jegliche Unfälle vermieden. Auch fallen alle Weichen, Kreuzungen und sonstigen Schienenverzweigungen weg. Die Gleise bestehen aus Betonlängsstreifen oder für Geschwindigkeiten über 150 km/st aus zwei Stahlschienen. Diese stoßen aber mit ihren Enden nicht stumpf aufeinander. Dadurch und durch einige weitere andere technische Neuheiten wird ein völlig „stoßfreies" Fahren möglich sein, denn die sogenannte Temperaturlücke wird ein spannungsfreies Gleis schaffen. Ein Kilometer dieser Streckenart kostet rund 400 000 DM.

Die Bahnhöfe selbst werden Rollfeldern gleichen, nur weiße Streifen auf der Fahrfläche werden den Weg zu den Bahnsteigen bezeichnen. Die größte Neuerung ist aber der „Behälterverkehr". Straßenfahrzeuge werden auf stromlinienförmige „Fähren" aufgefahren, die durch Katapulte mit vier Metern im Sekundenquadrat durch Schiebevorrichtungen (Katapulte) schon bei einer Fahrt von 300 Meter auf der Leitschiene gut und gern 180 km/st erreichen. Man hofft, durch die neue Bahn auch das Problem Schiene—Straße zu klären. K. E.

An Grausamkeit nicht zu überbieten

Junge zu Tode gequält

Dreijähriger wurde von seinen Spielkameraden in einen Bach gestoßen

Kirchhellen. — Beim Spielen an einem Bach wurde ein dreijähriger Knabe in Kirchhellen von seinem Spielkameraden ins Wasser gestoßen, so daß er ertrank. Wie die Polizei am Sonntag berichtete, hatten die Spielgefährten — sechs vier- bis neunjährige Jungen — den Dreijährigen vorher mit einem Stock mißhandelt und verletzt. Nachdem er bereits einmal im Wasser gelegen hatte, gelang es ihm, das Ufer zu erreichen. Die Jungen stießen ihn aber wieder zurück. Versuche, ihr Opfer wieder herauszuholen, waren vergeblich. Erst eine herbeigerufene Nachbarin konnte das Kind bergen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

11 000 Raubvögel rücksichtslos erlegt

Dortmund. — Gegen das rücksichtslose Abschießen von Raubvögeln wandte sich am Montag in Dortmund der Kreisvertrauensmann des Provinzial - Pflanzenschutzamtes von Westfalen, Rektor August John. Im Jahre 1953 seien in Westfalen 11 000 Raubvögel abgeschossen worden, obwohl sie nach dem neuen Bundesjagdgesetz während der Brutzeit geschont werden sollten. John forderte in diesem Zusammenhang eine schärfere Jagdzulassungs-Prüfung. Vor allem die jüngeren Jäger verfügten zum Teil über katastrophal geringe Kenntnisse der Tier- und Pflanzenwelt. „Viele Jäger wissen heute gar nicht, was sie schießen und sind sich nicht bewußt, daß die Raubvögel die Gesundheitspolizei der Tierwelt darstellen", sagte John.

Rechtsanwalt hilft Fußgängern

Köln. — Der Kölner Rechtsanwalt Richard Dubelmann will bei den zuständigen gesetzgebenden Körperschaften die Gründung einer Organisation zum Schutz der Fußgänger anregen. Er hat diesen Plan gefaßt, weil in der letzten Zeit in Köln besonders ältere Fußgänger dem Verkehr zum Opfer gefallen sind. Dubelmann geht von dem Gedanken aus, daß betagte Menschen, die sich unvorschriftsmäßig auf der Fahrbahn bewegen, dies in der Regel nicht aus Leichtsinn tun, sondern weil sie dem technisierten Straßenverkehr einfach nicht gewachsen sind. Er möchte daher die Rechtsprechung dahingehend ergänzt sehen, daß ein Verschulden des Fußgängers dann nicht vorliegt, wenn er sich „in Furcht oder Bestürzung" verkehrswidrig verhalten hat. Er will ferner erreichen, daß der Fußgänger auf markierten Fußgänger-Übergängen die „Vorfahrt" erhält. Der Kölner Rechtsanwalt, der selbst Kraftfahrer ist, sieht in der Aufhebung der Geschwindigkeitsgrenze eine erhöhte Gefährdung der Fußgänger.

Vermißter Zollbeamter als Leiche geborgen

Duisburg. — Die Leiche des 29jährigen Zollmaschinisten Johann Aukes aus Leer (Ostfriesland), wurde am Sonnabend bei Duisburg-Laar von Schiffern aus dem Rhein gezogen, teilt die Wasserschutzpolizei Duisburg am Montag mit. Aukes wurde seit dem 25. Januar vermißt, als auf dem Rhein bei Duisburg das Zollboot „Anger" bei einem Zusammenstoß mit dem Tankmotorschiff „Nussia III" kenterte. Bei dem Zusammenstoß waren vier der sechs Besatzungsmitglieder gerettet worden. Der ertrunkene 37 Jahre alte Heinrich Öllers aus Duisburg wird noch vermißt.

Der Unfall an der Logebachtalbrücke

Brückensturz noch unklar

Fahrer des Lastwagens: Beide Mädchen wollten Geld

Bonn. — Über den Unfall an der Logebachtalbrücke auf der Autobahn Köln—Frankfurt, bei dem die achtzehnjährige Christa B. tödlich und ihre sechzehnjährige Freundin Anneliese B. schwer verunglückte, besteht noch keine Klarheit. Die Aussage des Fernlastfahrers, der sich der Polizei gestellt hat, steht im Widerspruch zu den Angaben der schwerverletzten Anneliese.

Wie die Kriminalpolizei in Bonn am Montag mitteilte, hat der Fahrer nach seinen durch Zeugen und Unterlagen überprüfbaren Angaben in der Nähe von Darmstadt die beiden Mädchen mitgenommen, die ihn durch Zuwinken zum Halten veranlaßt hätten. Anneliese dagegen will an der Autobahnauffahrt in Köln-Mülheim zugestiegen sein.

Den Mädchen, die nach Hamburg wollten, teilte er mit, daß er nur bis Köln fahre. Sie baten ihn darauf, vor Köln abgesetzt zu werden, da ihnen in Köln die polizeiliche Kontrolle zu streng sei. Der Fahrer setzte sie vor der Autobahnbrücke ab. Danach bettelten sie den Fahrer noch um Geld an. Als er die Bitte abschlug, hätten die Mädchen ihn beschimpft. Während des Aussteigens soll das ältere Mädchen versucht haben, einen auf dem Ablagebrett liegenden Geldschein an sich zu nehmen. Die Mädchen flüchteten sodann quer über die Autobahn zur Brücke, wo sie in der Dunkelheit verschwanden.

Der Fahrer will in der Nähe von Siegburg eine Polizeistreife auf die beiden Mädchen aufmerksam gemacht haben. Danach setzte er seine Fahrt nach Köln fort. Die Ermittlungen gehen weiter.

Stadt der Dahlien

Bad Neuenahr. — Bad Neuenahr will sich den schmückenden Beinamen „Stadt der Dahlie" zulegen. Es ist geplant, auf einem zwei Morgen großen Gelände 12 000 Dahlien (160 Sorten) anzupflanzen und vom 4. bis 6. September eine internationale Dahlienausstellung zu veranstalten.

Oleftalsperre wird gebaut

Schleiden. — Die Rurtalsperren-Gesellschaft hat, wie die Kreisverwaltung Schleiden am Montag bekanntgab, am Samstag einstimmig beschlossen, die Trägerschaft für die Oleftalsperre im Kreise Schleiden zu übernehmen. Mit dem Bau dieser Sperre, die voraussichtlich 20 Millionen cbm Wasser fassen wird, soll noch in diesem Jahr begonnen werden. Die Oleftalsperre würde darüber hinaus der dringend notwendigen Zusatzwasserversorgung von Aachen-Stadt und Aachen-Land dienen.

Auf einer Bootswerft in Bremen-Vegesack (Unterweser) werden zur Zeit sechs schnelle Sicherungsboote für die schwedische Marineverwaltung gebaut, die Ende 1952 in Auftrag gegeben wurden. Drei der 45 Meter langen Ganzstahlboote, die eine Geschwindigkeit von 38 Knoten (etwa 70,3 km/st) erreichen sollen, sind während der letzten Wochen vom Stapel gelaufen.

Anni und Marie



Die elfjährige Anni Renouard ist wieder bei ihren Pflegeeltern Rothmer in Heidelberg. Das Kind war von seinem Vater von Paris im Kraftwagen nach Kehl und von dort mit einem anderen Fahrzeug nach Heidelberg gebracht worden. Anni brachte ihre um ein Jahr jüngere Schwester Marie mit. — Das Mädchen hatte von seinem zweiten Lebensjahr an bei der Familie Rothmer in Heidelberg gewohnt. Anfang Oktober letzten Jahres war Anni auf Veranlassung des Heidelberger Jugendamtes ohne Wissen der Pflegeeltern von der Schule abgeholt und in einem Wagen des Französischen Roten Kreuzes in ein Kinderheim nach Straßburg gebracht worden. Später holte ihr Vater sie nach Paris. Das Vorgehen des Heidelberger Jugendamtes hatte zu einer Klage der Familie Rothmer vor dem Verwaltungsgericht in Karlsruhe geführt. Die Verhandlung wird demnächst stattfinden. — Überglücklich schloß Frau Rothmer ihre Pflegetochter Anni (links) und deren Schwester Marie in ihre Arme.

Vor Flucht in Sowjetzone gefaßt

Taxifahrer klüger als Dieb

Motorschaden vorgetäuscht — Im Friseurladen verhaftet

Braunschweig. — Geistesgegenwart bewies am Wochenende ein Braunschweiger Taxifahrer, der in Wolfenbüttel einen Dieb kurz vor der Flucht in die Sowjetzone zur Strecke brachte. In dem Fahrgast, der an die Zonengrenze gefahren werden wollte, erkannte er einen Mann wieder, der sich vor längerer Zeit in seiner Anwesenheit bei einem Braunschweiger Autoverleih einen Volkswagen geliehen hatte und damit verschwunden war. — Der Taxifahrer täuschte in Wolfenbüttel einen Motorschaden vor und riet dem Dieb, inzwischen einen Friseur aufzusuchen. Dort wurde der Fahrgast kurz darauf von der Polizei festgenommen. Er gab zu, das gemietete Auto in Frankfurt verkauft zu haben. Einen großen Teil des Verkaufserlöses hatte er noch bei sich.

Heimatkundgebung mit Heuß in Bonn

Neuß. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde wird am 22. März im Bonner Bundeshaus eine Kundgebung veranstalten, auf der Bundespräsident Theodor Heuß, Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder und der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold sprechen werden. Ihr Leitsatz lautet: „Für Heimat und Volkstum, für einen gesunden Lebensstil und für die Reinerhaltung der deutschen Landschaft". Wie der Geschäftsführer des Deutschen Heimatbundes, Dr. Kornfeld, am Montag in Neuß mitteilte, werden die Verbände aus ihrer Arbeit im vergangenen Jahr berichten. Am Montagabend wird ein Empfang beim Bundespräsidenten in der Villa Hammerschmidt stattfinden.

Knallfrösche

Mit Pfuirufen, Knallfröschen und Karnevalsschlagern begrüßten 250 Bauern von Greffen (Kreis Warendorf) einen Beauftragten des Landeskulturamtes Westfalen, das eine Aufklärungsversammlung anberaumt hatte, um den Bauern den Wert der Flurbereinigung deutlich zu machen. Im Saal hing ein Plakat „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Acker!" Der Bürgermeister, ein Schuhfabrikant, wurde empfangen mit dem Ruf: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!" — Als der Redner die Bauern zu beschwichtigen suchte, er wolle ihnen ja gar nichts nehmen, sondern nur Hinweise zu ihrem eigenen Nutzen geben, brüllten die Bauern im Sprechchor: „Wi sinn daogiegen!" Schließlich gelang es dem geduldigen Beamten doch, sich Gehör zu verschaffen, allerdings jeweils nur für ein paar Minuten. Dann wurden seine Ausführungen kommentiert mit den gemeinsam gesungenen Schlagern: „Wer soll das bezahlen?" und „Hätten wir lieber das Geld vergraben". Als der Redner zwischendurch nach einem Wasserglas griff, um sich zu erfrischen, bekam er zu hören: „Trink, trink, Brüderlein, trink!" Nach zwei Stunden gab der Beamte seine Bemühungen auf und erklärte, wenn die Mehrheit der Greffener Bauern keine Flurbereinigung wünsche, werde sie selbstverständlich auch nicht durchgeführt.

Betriebswirtschaftliche Versuche im Hochparterre

Ein Professor am Backtrog

Brot — mit wissenschaftlichem Appetit gegessen — Kleinste GmbH Deutschlands

Hannover. — Als einen bärtigen alten Herrn, weltfremd und ständig den Regenschirm vergessend: — so etwa stellte man sich früher landläufig einen Professor vor. Und auch heute noch meint man, ihn in einer verräucherten Studierstube, an einem mit Büchern und Papieren überladenen Schreibtisch suchen zu müssen. Oder auf dem Katheder im Hörsaal. Oder... Was aber meinen Sie von einem Professor, der am Backtrog steht und genau so aussieht, wie ein weißbemützter Bäckermeister? Der mit dem Teig so umzugehen, die Maschinen so zu bedienen, die richtige Hitze des Ofens so abzuschätzen versteht wie ein ehrbarer Handwerker? Professor Dr. Ing. Karl Hennig aus Hannover ist Ordinarius der Technischen Hochschule, ein vitaler Sechziger mit scharfprofiliertem Gelehrtenkopf. Er lernte das Brotbacken, das wahrscheinlich eines der ältesten unter den handwerklichen Fertigkeiten ist, nach allen Regeln der Zunft. Denn dieser Professor faßte vor Jahren den Plan, eine Betriebswirtschaftslehre für das Bäckerhandwerk zu schreiben.

Natürlich hätte er in Bibliotheken die Quelle studieren und dann am Schreibtisch arbeiten können. Er hatte aber den „fanatischen Ehrgeiz, als Wissenschaftler nicht von der Phantasie Gebrauch zu machen, sondern von der Wirklichkeit her zu schreiben und zu lehren."

Kellerluft ist ungesund

Danach gründete Bäcker„Meister" Professor Hennig eine eigene Bäckerei. Das heißt, ihr ging die Gründung einer GmbH. voraus. Wahrscheinlich war sie die kleinste GmbH. des Bundesgebietes. Nur zwei Gesellschafter gehörten ihr an: der Herr Professor und seine Frau (als Volkswirtschaftlerin ist sie übrigens auch vom „Fach"). Schon beim Bau der Bäckerei wurden praktische Erfahrungen aus vier Monaten „Lehrzeit" verwirklicht: Entgegen aller Tradition verlegte der Inhaber der „Anker"-Bäckerei-GmbH. — so genannt nach dem größten Bäckerunternehmen gleichen Namens in Österreich — die Backstube in das Hochparterre. Denn Kellerluft ist der Gesundheit wenig zuträglich und macht blasse Bäckerwangen. Die Ostseite bekam die Fenster. Bäcker müssen Frühaufsteher sein. Sollen sie doch, sagte sich der wissenschaftliche Bäckerei-Chef, dann auch das frühe Tageslicht und die ersten Sonnenstrahlen bei der Arbeit genießen.

Maschinenlärm ist für das Ohr keine Musik. Also wurden die Maschinen „schallgedämpft". Die Backofenhitze macht müde und strengt an. Folglich wurden auch die Öfen isoliert. Und so weiter. Die „Anker"-Bäckerei des hannoverschen Professors war mithin so etwas wie ein Musterbetrieb. Nicht mit Geldmitteln allein wurde sie dazu gemacht. Vor allem mit kalkulierendem Verstand.

Drei Jahre lang wechselte der Professor Hennig seinen Arbeitsplatz zwischen Hochschule, Backstube und Studierzimmer. Nur aus wenigen anderen Bäckereien der Stadt wanderte so viel Brot unter die Mikroskope der Nahrungsmittelchemiker wie aus der „Anker"-GmbH. Mappen mit Untersuchungsergebnissen füllten sich.

Wieder Wissenschaftler

Und jetzt, drei Jahre später, verdichten sich theoretische Erkenntnisse und praktische Erfahrungen — nun freilich am Schreibtisch — zu einer „Betriebswirtschaftslehre für Bäcker". Wenn angehende Meister der Backkunst sie später zu studieren beginnen, werden sie bald herausfinden, daß ihnen nicht trockene Gelehrsamkeit vorgesetzt, sondern sozusagen schmackhaftes wissenschaftliches Brot gereicht wird. Und der Appetit wird ihnen — wie beim Essen — so auch beim Studieren kommen.

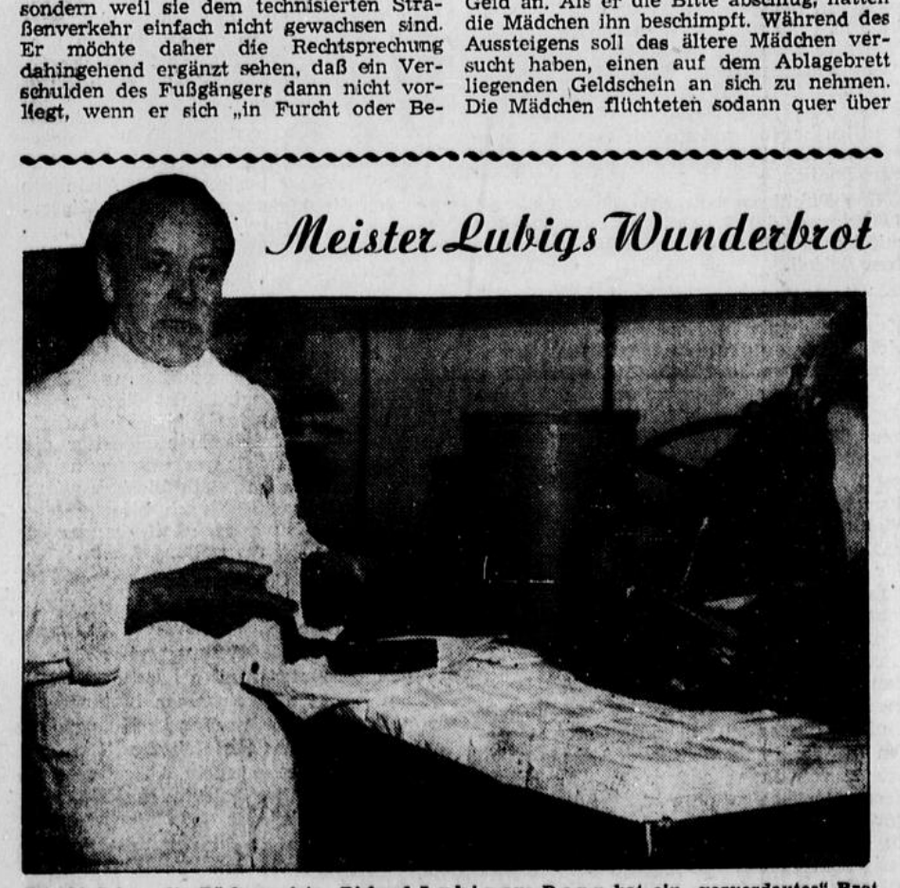
Überdies: Der gelehrte Bäcker-„Meister" mit akademischen Würden stand nicht nur am Backtrog, sondern ebenso am Schraubstock. Er war nicht nur Betriebsführer in einem Werk der Stahlindustrie, sondern betrieb noch manches andere was zu seinem Fach gehört. Und das Ergebnis all dieser Studien in der Praxis: Betriebswirtschaftslehre der Industrie und der industriellen Fertigung.

Seit drei Monaten ist Professor Hennig nicht mehr Bäcker. Er ist vorerst wieder ausschließlich Wissenschaftler. Die Anker-GmbH. ging in anderen Besitz über. Sie wurde ein Meisterbetrieb. Aber seitdem der Bäcker mit akademischen Titeln in einer Backstube die Geheimnisse des Backens und des Brotes zu ergründen versucht hat, ißt er jede Scheibe sozusagen mit kritischer und wissenschaftlicher Andacht.

Rechtspflegerschule mit Richter-Erholungsheim

Münstereifel. — Auf Vorschlag des Justizministers Dr. Rudolf Amelunxen werden in Münstereifel eine Rechtspflegerschule und ein Richter-Erholungsheim gebaut. Die Schule soll sieben Hörsäle und 60 Doppelzimmer, das Heim 40 Räume erhalten. Wie der Regierungspräsident von Köln, Dr. Warsch, am Montag mitteilte, hat die Kölner Regierung als obere Landschaftsschutzbehörde dem Plan zugestimmt und befürwortet, daß ein Wettbewerb für freischaffende Architekten ausgeschrieben wird. Die Gesamtkosten sollen 2,5 Millionen Mark betragen. Der Haushaltsplan des Landes enthält bereits eine erste Rate von 730 000 Mark.

Meister Lubigs Wunderbrot



Der 52 Jahre alte Bäckermeister Richard Lubig aus Bonn hat ein „vorverdautes" Brot erfunden, das er Laktose nennt. Dieses Brot soll besonders für Magen- und Darmkranke sehr bekömmlich sein, da es den Säuregehalt des Körpers und die Darmfunktionen reguliert. Nach ärztlichen Gutachten können auch Zuckerkranke in leichten und mittleren Fällen bei Genuß von Laktose-Brot auf Insulin verzichten. Während das normale Brot eine Backzeit von etwa vier Stunden benötigt, braucht man zur Aufbereitung des Lubigschen Produktes etwa 80 Stunden. — Nach einer Pariser Illustrierten soll Meister Lubig, der von Wissenschaftlern aus aller Welt besucht wird, zur Auszeichnung mit dem Nobelpreis vorgeschlagen worden sein.

„...ergiebig muss er sein! Ich nehme ONKO-KAFFEE aus Bremen

Kulturnotizen

Auf der Auktion der Sammlungen Exkönig Faruks in Kairo erwarb der italienische Juwelier Boulgary die Schnupftabakdose Friedrich des Großen für 136 000 DM. Dies war der höchste Preis für ein Einzelstück, der bisher auf der Auktion erzielt wurde. Der Italiener hatte die Dose seinerzeit an Faruk verkauft.

Der Maler und Bühnenbildner Cesar Klein ist in seinem Landhaus „Eschenhof" in Pansdorf bei Lübeck im Alter von 78 Jahren gestorben.

Die moderne Kirche müsse sich durch ihren sakralen Charakter deutlich von Profanbauten unterscheiden und dürfe keiner modernen Fabrikhalle gleichen, erklärte der Kunsthistoriker Prof. Dr. Aloys Fuchs in Paderborn. Auch der Priester könne das heilige Opfer nicht in moderner Alltagskleidung feiern. Damit antwortete Prof. Fuchs dem Benediktinerpater Dr. Alfred Rapp, der sich kürzlich in Paderborn als Fachmann auf dem Gebiete des Kirchenbaues scharf gegen die „christliche Traditionsverbundenheit im Kirchenbau" gewandt und einen „revolutionären Bruch mit der Tradition" gefordert hatte.

45 Geistliche der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, unter ihnen der Kottbuser Generalsuperintendent D. Günter Jacob, haben sich in einer Erklärung an die Berliner Kirchenleitung gegen jede Änderung des Bekenntnisstandes der Evangelischen Kirche der Union gewandt.

Dr. Günther Rennert, der Intendant der Hamburgischen Staatsoper, wird bei den Edinburger Festspielen (22. 8. bis 11. 9.) Strawinskijs „Geschichte vom Soldaten" inszenieren. Als Solisten wirken die englischen Tänzer Moira Shearer und Robert Helpman mit, als Dirigent ist Dr. Hans Schmidt-Isserstedt, der Leiter des Hamburger NWDR-Sinfonieorchesters vorgesehen. Er wird auch zwei Konzerte seines Orchesters in Edinburg dirigieren.

Marianne Weber, die Witwe des 1920 verstorbenen Soziologen Max Weber, ist in Heidelberg im 84. Lebensjahr gestorben. Sie hatte sich als Frauenrechtlerin über die Grenzen Deutschlands hinaus einen Namen gemacht und mehrere Werke veröffentlicht, die sich mit der rechtlichen, sittlichen und soziologischen Seite der Ehe befassen.

Die Konferenz französischer Kardinäle und Erzbischöfe gab bekannt, daß sie neue Wege suchen werde, damit das Werk der Arbeiter-Priester fortgesetzt werden könne.

Ursula Herking, die Schauspielerin und Kabarettistin, wurde von der Berliner Fritz-Kirchhoff-Schule, einer privaten Schauspielschule, als Lehrerin für das nächste Semester gewonnen.

„Hat die Kirche geschwiegen?" ist der Titel einer Dokumentensammlung, die der Berliner Lettner-Verlag anläßlich der fünften gesamtdeutschen Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland vorgelegt hat. Pfarrer Heidtmann stellte in dieser Publikation 67 Erklärungen, Botschaften und Eingaben der Kirchenleitungen und Synoden aus den Jahren 1945 bis 1954 zusammen, um „das Wort der Kirche zu den Fragen der Zeit auch denen zugänglich zu machen, die bisher — aus welchen Gründen auch immer — von ihm nicht erreicht worden sind."

Neun berühmte Gemälde von Tizian, Correggio, Rubens, Goya, Gainsborough und Tintoretto im Gesamtwert von 1,25 Millionen Pesos (etwa 375 000 Mark), die der 1947 in Buenos Aires verstorbene spanische Finanzmann Marquis Cambo dem Museum in Barcelona vermacht hatte, dürfen laut einem richterlichen Beschluß nicht aus Argentinien ausgeführt werden. In der Begründung heißt es, sie müßten als „künstlerischer kultureller Besitz der Nation" verteidigt werden.

Die „strahlende Madonna" ein wertvolles Marienbildnis der Spätgotik um 1480, ist wieder im Mittelschiff des Paderborner Doms aufgehängt worden. Das Bild war im Kriege aus Sicherheitsgründen abgenommen und im Diözesan-Museum sichergestellt worden.

Die „dritte Universitätswoche" wurde in Recklinghausen mit einem Vortrag des Rektors der Universität Münster, Prof. Westermann, eröffnet.

Eine indische Nationalakademie für Literatur wurde durch den Vizepräsidenten Dr. Radhakrishnan in Neu-Delhi eingeweiht. Sie soll auf die Entwicklung der indischen Literatur fördernd einwirken und die kulturelle Einheit des Landes stärken.

Die Entwicklung eines Unterwasserfernsehsystems für Wissenschaftler und Fischer gab das amerikanische Handelsministerium bekannt. Das in Kanada entwickelte Gerät, das bis zu einer Tiefe von 30 Meter arbeitet, besteht aus einer automatischen Kamera mit eigenem Antrieb, die von Bord eines Schiffes gesteuert werden kann.

Ein zeitgenössischer Verlag wurde zum Thema einer Doktorarbeit. Für seine Arbeit „Der Individualverlag — Beiträge zu einer Soziologie des Verlagswesens" die am Beispiel des Ernst-Heimeran-Verlages das Problem des Individualismus im Verlagswesen aufrollt, erhielt Carl Meißner in München den philosophischen Doktortitel.

Liechtenstein: *Mehr Kühe als Wähler*

Politisches Idyll im Herzen Europas — Die Armee besteht aus 8 Mann und 1 Hund

Zürich. — Auf der Fahrt von Wien nach Paris hatte der Arlberg-Expreß einen Lokomotivschaden. Überraschend hielt er in Vaduz, der Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein, das er sonst in zehn Minuten durchquert. Eine so günstige Gelegenheit, das seltsamste Land Europas kennenzulernen, würde nicht wiederkehren. Seltsam ist dieses Land schon deshalb, weil Liechtenstein mehr Kühe als Wähler zählt, weil es die niedrigsten Steuern hat und eine Armee, die nur aus acht Mann und einem Hund besteht.

Der Besuch in Liechtenstein brachte jedoch noch mehr Merkwürdigkeiten an den Tag. Wer die zwölf Gemeinden kennenlernen will, in denen die 13 000 Einwohner des Landes leben, benutzt am besten die vorzüglich eingerichteten Omnibusse. Allerdings muß er den Fahrschein am Tage vorher bestellen. Für Eilige genügt es aber auch, ein paar Stunden durch die Hauptstadt Vaduz zu streifen. Er wird Sonderbares genug erleben. Vaduz hat nur 2000 Einwohner, besitzt ein einziges Kino, dafür aber 17 Hotels. Aus amtlicher Quelle ist zu erfahren, daß man im ganzen Land 3 295 Wahlberechtigte, dafür aber 5 295 Kühe neben 374 Pferden und knapp 33 000 Hühnern zählt. Die Kühe spielen in Liechtenstein eine fast ebenso bedeutsame Rolle wie in Indien. Geht irgendwo eine Kuh ein, dann kann man mit Sicherheit damit rechnen, daß der Eigentümer am nächsten Tage im „Volksblatt" eine Todesanzeige erscheinen läßt, damit ihm die Nachbarn ihr Beileid ausdrücken können. Für den Almauftrieb im Frühjahr hat man, um den Kühen Umwege und Gefahren zu ersparen, einen Tunnel gebaut, der durch Neonröhren erleuchtet ist und bergwärts führt. Gibt es so etwas anderswo in Europa?

Parlament und Gefängnis unter einem Dach

Liechtenstein hat Zoll- und Münzeinheit mit der Schweiz, zwischen der und Österreich das Ländchen eingeklemmt ist. Aber seine Politik besorgt es selbst. Das Parlament zählt 15 Abgeordnete. Acht davon gehören der „schwarzen" Regierungspartei an, sieben der „roten" Opposition. Dessen ungeachtet sind beide Parteien — stockkonservativ. Das Regierungsgebäude besteht aus einer zweistöckigen Villa mit 28 Zimmern. Es beherbergt auch den Sitzungssaal des Parlaments, das höchste Gericht und das Strafgefängnis. Meist sind die Zellen leer, denn Liechtenstein kennt so gut wie keine Gesetzesverletzer.

Ministerpräsident (ohne Minister) ist gegenwärtig der Chef der „schwarzen Partei, der ehemalige Schullehrer Alexander Frich. Er regiert unangefochten und von keiner Krise bedroht seit 1945. Er verwaltet sämtliche Ministerien und führt auch die Pfadfinderbewegung. Frich ist also auch Verteidigungsminister, aber sein Militär macht ihm wenig Sorgen. Es besteht aus sieben Mann, die von einem Polizeimeister kommandiert werden, und einem Hund. In dieser Stärke besteht die „Armee", von zwei Weltkriegen unberührt, seit 1868. Vor etlichen Monaten bestand die Absicht, zur Regelung des Autoverkehrs im Sommer zwei weitere Polizisten einzustellen. Die Debatte im Parlament darüber war lang und hitzig. Als es eine Regierungskrise drohte, legte man die Frage auf Eis. Liechtenstein wird weiterhin mit seiner Acht-Mann-Armee auskommen müssen.

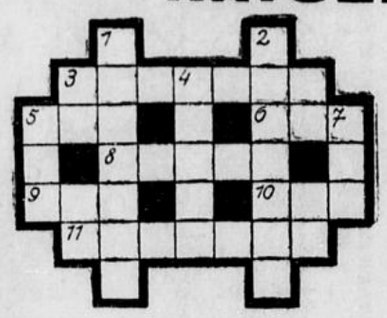
Arterienverkalkung?
Zirkulin mit Allicin beugt vor!

Paradies der Steuerzahler

Wovon das Land lebt? Zu einem Teil vom Fremdenverkehr, zum anderen von den Steuereinnahmen. 90 Prozent der Steuerpflichtigen sind Bauern. Sie zahlen durchschnittlich drei, wenn es hoch kommt, acht Prozent Einkommensteuer. Erheblich mehr bezahlen die ausländischen Firmen, die in Liechtenstein eine Niederlassung haben. Sie müssen ein Zehntel Prozent ihres Kapitals jährlich an Steuern abführen. Eine weitere Haupteinnahmequelle bildet der Druck von Briefmarken. Die Sammler in aller Welt werden mehrmals im Jahr mit neuen Ausgaben beglückt.

Nicht wenige Ausländer zeigen Lust, sich im Steuerparadies Liechtenstein niederzulassen. Aber nur reichen Leuten gelingt es, denn eine Aufenthaltsgenehmigung auf Lebensdauer kostet über 100 000 DM. Die Liechtensteiner wollen unter sich bleiben. Wer ein Einfamilienhaus mit vier Zimmern bauen wollte, müßte weitere 60 000 DM aus der Tasche holen. Auch in dieser Hinsicht ist Liechtenstein ein Land voller Merkwürdigkeiten. Die Liechtensteiner sind froh darüber, daß ihr Ländchen so klein und unbeachtet ist, denn seit der Gründung des Fürstentums im Jahre 1719 hat noch kein Nachbar Okkupationsgelüste gezeigt.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 3. Lederart, 5. Eingang, 6. Senkblei, 8. Stadt an der Elbe, 9. Zahl, 10. Schiffstonnagemaß (Abk.), 11. Fluß in Westafrika.

Senkrecht: 1. Speisefisch, 2. Landschaft an der Südwestküste Vorderasiens, 4. Rachegöttin, 5. Getränk, 7. Handlung.

Der Mann, der dreimal starb

Der Bauer Romain Menusier aus Quimpere, Frankreich, starb dreimal nach den Vorschriften des Gesetzes. Vor 12 Jahren bekam er einen schweren Herzanfall, das Herz versagte schließlich und der behandelnde Arzt erklärte ihn für tot und stellte pflichtgemäß einen Totenschein aus. Man bahrte Menusier auf und es war alles für das Begräbnis hergerichtet. Da erwachte er plötzlich wenige Stunden vor seiner Beerdigung zu neuem Leben. Es stellte sich heraus, daß er tatsächlich nur scheintot gewesen war.

Vor einigen Jahren wurde Menusier wiederum schwer krank. Das Herz versagte erneut und er gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Nach einer sehr eingehenden und gewissenhaften Untersuchung mußte der Arzt den Tod des Bauern bescheinigen. Aber kurz ehe man den Sarg schloß, erwachte der Totgeglaubte wieder zum Leben und belehrte den Arzt eines Besseren. Die Ärzte konnten sich die Sache nur so erklären, daß Menusier in beiden Fällen in einen Starrkrampf verfallen war, von dem er sich dank seiner außergewöhnlich zähen Konstitution jedesmal wieder erholte.

Nun ist Romain Menusier zum dritten Male gestorben. Wie vorher verfiel er in eine tiefe Bewußtlosigkeit. Der Arzt, der ihn nun schon kannte, war jedoch vorsichtig. Er zog noch zwei Kollegen hinzu, die unabhängig voneinander nach langen Untersuchungen übereinstimmend den Tod feststellten. Um aber ganz sicher zu gehen, bahrte man ihn länger als üblich auf. Menusier erwachte nicht mehr. Diesmal war es tödlicher Ernst gewesen.

Moses und Aron

Uraufführung von Schönbergs nachgelassener Oper durch den NWDR

Hamburg. — Vor der bis zum letzten Platz besetzten Musikhalle in Hamburg, in Anwesenheit der Witwe Arnold Schönbergs und zahlreicher ausländischer Musikexperten, vor den Hörern der NWDR-Mittel- und Kurzwelle, des österreichischen und französischen Rundfunks wurde die nachgelassene, unvollendete Oper „Moses und Aron" des Wiener Zwölfton-Komponisten uraufgeführt. Den riesigen orchestralen und vokalen Klangapparat dirigierte der Chefkapellmeister des Südwestfunks Baden-Baden, Professor Hans Rosbaud, an der Stelle Schmidt-Isserstedts, der während der Proben erkrankt war. Rosbaud, ein gründlicher Kenner der modernen Musik und insbesondere des Schönbergschen Opus führte das Werk zu einem beispiellosen und in diesem Umfange gewiß unerwarteten Erfolg. Die über dreihundert Mitwirkenden, Orchester, Chöre und Solisten, haben gleichermaßen das Verdienst, dem musikhistorischen Ereignis zu einer grandiosen Aufführung verholfen zu haben.

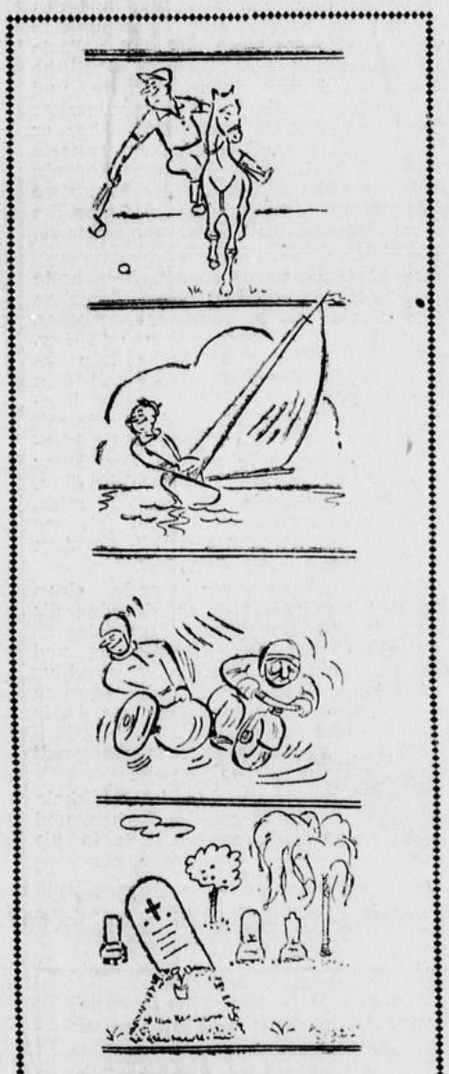
Es sollen und es können keine Vergleiche gezogen werden. Immerhin ist es aufschlußreich für die einmütige, bejahende Aufnahme dieses konzessionslosen, nach strengen Gesetzen gebauten musikalischen Dramas, daß Alban Bergs, des Schönberg-Schülers, Oper „Wozzek" nicht allein zum unbestrittenen Besitz der deutschen Theater geworden ist, sondern seit einigen Jahren nach den europäischen und nordamerikanischen nun auch die südamerikanischen Spielpläne beherrscht. Das Ohr der Welt hat sich also dem Zwölftonsystem aufgeschlossen. Schönbergs „Moses und Aron" war nicht mehr die Überraschung, auf die sich der Zuhörer gefaßt machen zu müssen glaubte. Das Problem kam weniger von der musikalischen Seite her als von dem gedanklich sehr anspruchsvollen Text, den der Komponist selber verfaßte und seiner Vertonung zugrunde legte.

Freilich gelangte er so — wie Wagner — zu einer Einheit, aus deren Geschlossenheit das eine nicht mehr vom anderen gelöst werden darf, nicht mehr als selbständige Einzelheit betrachtet werden kann. Es ist bezeichnend, daß sich die Rolle des Moses in dieser, von dem unausweichlichen Gesetz der Struktur beherrschten Konzeption der Vertonung versagte. Schönberg läßt sie bis auf einige wenige Takte sprechen, und auch der Gesang der Chöre, die von einer unheimlichen Dramatik getragen sind, löst sich zuweilen einfach in einen Sprechchor auf, weil jedes andere Mittel hier der Wirkung Einbuße tun müßte. Der Meister beugt sich einer Gesetzmäßigkeit, die er selbst errichtete. Indem er sich beugt, beweist er ihre Schlüssigkeit so, wie Wagner es tat, als er sich an die Arbeit des „Tristan" machte. Schönberg betritt einen vollkommen neuen Theaterboden. Das eben machte die oratorische Uraufführung zu einem musikhistorischen Ereignis, dessen Wirkungen in die Tiefe zunächst nicht einmal geahnt werden können, zumal da die plastischen und farbigen Formen dieses gewaltigen Gemäldes in ein rückhaltloses Erstaunen versetzen müssen.

Franz Achilles

PREMIEREN

„Das konnte leicht ins Auge gehn", ein kriminalistisch verbrämtes Stück für die Jugend von Gerhard Policke, wurde im Stadttheater Essen mit starkem Erfolg uraufgeführt. Der Autor, gebürtiger Essener und als Pädagoge tätig, schrieb mit diesem Werk seinen dramatischen Erstling und ging damit als Preisträger aus einem Wettbewerb hervor, den der Landesverband der Deutschen Volksbühnenvereine Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahr veranstaltet hatte. Neben Schauspielern aus dem Ensemble der Städtischen Bühnen wirkten Schüler und Schülerinnen von Essener Oberschulen mit. Das Stück, das auch auf den diesjährigen Ruhrfestspielen in Recklinghausen aufgeführt werden soll, erzählt die Erlebnisse einer Jugendschar, die verdächtigt wird, beim Schrottsammeln eine Rolle Kupferdraht gestohlen zu haben. Der Verfasser bekundete einen sicheren Theaterinstinkt und gestaltete namentlich den Dialog im Jargon der Jungen wirksam und natürlich.



Der Sportsmann

Bohuslav Martinus komische Oper **„Die Heirat"** fand bei der Uraufführung in der Hamburgischen Staatsoper herzliche Zustimmung. Nach Nikolai Gogol karakiert das Werk die menschliche Schwäche der Unentschlossenheit: Zwischen vielen Wenn und Aber läßt sich der Regierungsbeamte Podkoljosin von seinem Freund zur Heiratsvermittlerin schleppen. Er sticht dort bei der jungen, ansehnlichen Kaufmannstochter Agafja trotz grotesker Schüchternheit und fast wider Willen drei wackere Konkurrenten aus, aber als Agafja bereits das Brautkleid holt, gewinnt in ihm der Zweifler wieder Oberhand. Mit einem Sprung durchs Fenster entscheidet er sich für den Status quo.

Jules Roys Schauspiel **„Die Zyklone"** mit dem Enghien-Preis 1953 ausgezeichnet, wurde im Theater der Stadt Baden-Baden uraufgeführt und zurückhaltend aufgenommen. Der Autor, ehemaliger Oberst der französischen Luftwaffe, läßt die drei knappen Akte seines Stückes in einer Versuchsstation abrollen, deren Aufgabe es ist, neue Flugzeuge mit Ultraschallgeschwindigkeit auszuprobieren.

Die Variationen op. 31 von Arnold Schönberg, eines der schwierigsten modernen Orchesterwerke, wurden unter der Leitung von Generalmusikdirektor Gustav König in Essen aufgeführt. Die Aufnahme beim Publikum war zwiespältig. In den erst zögernd einsetzenden, sich dann aber mehr und mehr verdichtenden Beifall mischten sich scharfe Pfiffe und Pfuirufe, die sich auch durch den zunehmenden Applaus nicht unterdrücken ließen.

„Die Hochmütigen", der 1953 in Venedig ausgezeichnete französisch-mexikanische Gemeinschaftsfilm, wurde in den Stuttgarter Kammerlichtspielen für Deutschland erstaufgeführt. Die Auszeichnung gebührt trotz einiger Längen, der Regie (Yves Allegret) und dem Hauptdarstellerpaar der atmosphärisch und exotisch überhitzten Handlung. Michele Morgan spielt mit sparsamen, eindrucksvollen Mitteln eine junge Französin, die durch eine Seuche in ein mexikanisches Hafenstädtchen verschlagen wird, wo sie einen heruntergekommenen Arzt durch ihre überraschende Zuneigung zu seinem Beruf zurückführt. Gerard Philipe spielt die tragende Rolle des melancholischen Vagabunden und Trinkers. Er führt den Film durch sein beklemmend echtes Ausdrucksvermögen gerade noch am Reißerischen vorbei.

Der französische Spitzenfilm **„Kinder der Liebe"** in Köln und in anderen Städten für die Bundesrepublik erstaufgeführt. An der Kölner Aufführung nahmen Hauptdarstellerin Etchika Choureau und Regisseur Leonide Moguy teil. Dem Film, der vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde, ist im Jahre 1953 von der Internationalen Filmkommission für Erziehung und Kultur (Cidale) die Goldmedaille zuerkannt worden.

Dunkle Brillen gegen Seekrankheit

So leicht täuschen die Augen — Experiment mit stillstehendem Drehstuhl

Weniger das Schaukeln des Schiffes macht viele Menschen seekrank als vielmehr die Tatsache, daß sie die Dinge um sich herum in ungewöhnlicher Bewegung sehen. Das stellten britische Wissenschaftler fest, nachdem sie 35 Versuchspersonen auf eine einfallsreiche Art getestet hatten.

Jeder der „Prüflinge" wurde einzeln in eine Vorrichtung gebracht, die an die „Hexenschaukel" unserer Jahrmärkte erinnert. Man schnallte sie auf einem Stuhl in der Mitte eines kleinen Raumes fest. Dann wurde mit Hilfe eines Elektromotors das ganze Zimmer in rotierende Bewegung versetzt; der auf der Achse befestigte Stuhl blieb vollkommen unbeweglich. Für die Versuchspersonen war der Eindruck gerade umgekehrt: Sie glaubten, ihr Stuhl drehe sich, während das Zimmer feststehe.

Trotz dieser Voraussetzungen klammerten sich die meisten der Prüflinge fest; ihnen wurde übel und schwindlig. Alle jene, auf die der Trick keine Wirkung ausübte, werden auch auf dem Schiff oder im Flugzeug niemals seekrank, wie sie selbst zugaben.

Auf Grund dieser Erfahrungen raten die Wissenschaftler allen für Seekrankheit anfälligen Mitmenschen, in „schwankenden Situationen" Brillen mit geschwärzten Gläsern aufzusetzen. Sie sehen dann weniger von ihrer Umgebung und werden weniger beeinflußt. Wer sich keine Brille leisten kann, dem ist vielleicht damit geholfen, wenn er einfach die Augen schließt.



Lassen Sie sich durch nichts beirren!

Zum Einweichen und Wasserenthärten



Zum Waschen



Zum Spülen



So waschen Sie richtig, schonend, hygienisch, sparsam



Gut in Schuß müssen Sie sein, um alle 8 kleinen Fehler und Veränderungen, durch die sich die beiden Bilder unterscheiden, herauszufinden. Es ist nicht ganz leicht.

Auflösung: „Gut in Schuß." 8 Unterschiede: 1. Wolke rechts oben, 2. Streifen am Strumpf, drittes Bein von rechts, 3. Naht am Fußball, 4. Schatten des Fußballes, 5. Latte unter dem Arm des hinteren Spielers, 6. Rauch des Schornsteins hinten links, 7. Rechts am Arm der Hut des Zuschauers, 8. Weiße Hemdsehnur des linken Spielers.

Über die Straße nach Berlin

Zwischen Lauenburg und Staaken: Parolen und müde Gesichter

Auch wenn die Schlagbäume nicht wären, wüßte man es: hier ist die Zonengrenze. Zwar ist zwischen Lauenburg und Horst kein Stacheldraht gezogen und der eine Wachturm am Waldessaum könnte auch ein Hochstand sein — aber die Straßen werden leerer, sie sind weniger befahren, und am Straßenrand ändert sich das Bild.

*

Warum wird man nervös, wenn man den Schlagbaum diesseits der Zonengrenze passiert hat und über das gut hundert Meter breite Niemandsland rollt, das seit neun Jahren von der Ostsee bis zum Bayerischen Wald das Land in zwei Teile spaltet, warum faßt man noch einmal in die Tasche, sieht in den Handschuhkasten, auf die hinteren Sitze ...?

Da taucht der andere Schlagbaum auf, ein Schilderhaus, Fahnen, Transparente, ein Stopschild in deutscher und kyrillischer Schrift. Der Russe mit dem geschulterten Gewehr beachtet uns nicht. Der Volkspolizist in der der sowjetischen täuschend ähnlichen Uniform kommt heran. „Aussteigen". Er sagt es unfreundlich, nicht hart. „Die Frau geht hier, nimmt den Koffer mit. Der Wagen fährt dort herum." — Die Frau geht hier ... die Frau .. Frau komm! ... Nein! Das ist alles lange her, und das hier ist ja ein Deutscher!

*

In der Baracke ist es kalt, die beiden Kachelöfen sind nicht geheizt, und vielleicht sind die Polizisten, die Personalausweise und Autopapiere prüfen, darum so mürrisch. Wir erhalten Laufzettel mit Namen, Autonummer, Angabe des mitgeführten Westgeldes und der Zeit der Abfertigung. Auf der Rückseite ist in wenigen Strichen, die Wegstrecke andeutend, aufgedruckt. „Abweichen von der Fahrtroute verboten" befiehlt ein Schild. Die Kofferkontrolle ist großzügig, die Wagenkontrolle genauer. Der Motorraum wird geprüft, die Türen werden abgeklopft, die Sitze herausgehoben. Über dem Ausgang der Kontrollstelle steht groß: „Willkommen in der Deutschen Demokratischen Republik".

*

Ja, das ist der alte Weg, Straße Nr. 5 von Hamburg nach Berlin, über Ludwigslust, Perleberg, Kyritz, Nauen, das sind die kleinen Städte, die Bauerndörfer, Wälder, Äcker, Weiden, hier geht es ab nach Rostock, da ist die Straße nach Wittenberge, der direkte Weg nach Frankfurt an der Oder, die Abfahrt nach Brandenburg, nach Potsdam. Der Verkehr ist schwach. Der Hauptweg nach Berlin führt über die Autobahn bei Helmstedt.

*

Die Kinder kommen aus der Schule. Sie sehen gesund und kräftig aus, nicht nur weil der Winterwind ihre Backen gerötet hat. Sie gucken und winken, die Erwachsenen gucken nur. Sieht man ihnen an, daß es ihnen schlechter geht als uns? Im Vorbeifahren sieht man es nicht. Die Landbevölkerung, die sich mit langen Stiefeln, Trainingshosen, Ohrenschützern oder Kopftüchern gegen die Kälte schützt, sieht westlich der Elbe kaum anders aus — wenn auch die hohen Stiefel mehr aus Leder als aus Gummi, die Stoffe der Kleider und Mäntel fester sein werden.

Gottlob, keine ausgemergelten Gesichter! Die Lebensmittelversorgung ist besser geworden, wenn auch Fett und Fleisch und Zucker immer noch rationiert und Südfrüchte oder Gewürze kaum erhältlich sind. Unter diesem Mangel hatte die Land- und Kleinstadtbevölkerung ohnehin nie so sehr zu leiden wie die Einwohner von Leipzig und Dresden, Weimar oder Ostberlin und all den anderen größeren Städten, denen die Äcker und Ställe ferner sind. Aber die Fahrräder an den Zäunen und auf den Straßen sind alt und klapprig, in den Fensterhöhlen von Scheunen und Kellern steckt Stroh und Pappe, und den Häusern fehlt die Farbe.

*

Und doch ist das Bild so farbgrell, daß es fast weh tut. Spruchbänder, Plakate, Fahnen, Schilder, Parolen, Forderungen, Aufrufe. „Wir fordern eine gesamtdeutsche Regierung". „Wir kämpfen für Einheit und Frieden". „Die Verträge von Bonn und Paris sind Kriegsverträge" — wir fordern einen Friedensvertrag" — wir fordern und fordern und kämpfen, in weißen großen Buchstaben auf rotem und blauem Grund, alle fünf, alle drei Meter, auf Schritt und Tritt.

Aber die Menschen haben müde Gesichter, sie erschrecken vor der Autohupe, sie gehen teilnahmslos unter dem Wortschwall dahin, ihre Blicke sind abgestumpft und duldend, nicht kämpferisch.

Hier ist eine Puschkinstraße, ein Liebknecht-Luxemburg-Platz, eine Klara-Zetkin-Straße, dort wohnt, es steht groß über der Tür, die „Hausgemeinschaft Ernst Tälmann", hier fährt ein Wagen des VEB Grabower Rose-Brauerei, dort zeigt ein Wegweiser zur dörflichen MTS, hier wirbt der DFD und dort verkauft die HO-VEB, MTS, DFD, HO ... man brauchte ein Wörterbuch, um zu erfahren: VEB heißt volkseigener Betrieb, gleich Staatsbetrieb, MTS bedeutet Maschinen-Traktoren-Station, DFD ist der Demokratische Frauenbund Deutschlands und HO steht an Stelle von Handelsorganisation für die staatlichen Läden, in denen ohne Marken und Karten zu Überpreisen verkauft wird.

*

Die Front des Ludwigsburger Schlosses verschwindet hinter Parolebändern und Riesenporträts der DDR-Funktionäre. Mitten in Kyritz liegt ein Friedhof für gefallene Sowjets. Eine schwarze Tafel in Perleberg zeigt den „Stand der Ablieferung des Kreises Perleberg". Ein roter Stern schmückt einen alten Obelisken unweit der Ruinen der Friesacker Kirche. Zwischen Döberitz und Dallgow, dem alten Truppenübungsplatz, wimmelt es von jungen sowjetischen Soldaten. Kleine Marschkolonnen kommen vom Schießplatz. Durch die Kasernentore fahren Jeeps. Hohe Bretterzäune verwehren den Blick in die Wohnhäuser der sowjetischen Garnison.

*

Das ist der Weg nach Berlin. Wir fahren ungehindert. Auf den beiden Kontrollstationen in Ludwigslust und Kyritz wird die Passierzeit eingetragen. In Staaken wird der Laufzettel abgegeben. Noch einmal Parolen und Bilder, noch einmal ein uninteressierter Russe und kontrollierende Vopos — dann öffnet sich der Schlagbaum am Schilderhaus.

Die Zone hat uns entlassen. Und während der Wagen über die Berliner Heerstraße Richtung Funkturm fährt, ist es uns, als seien wir durch ein fremdes Land gefahren ...

Ilse Matthiessen

Unbehagliche Behausung

„Kann ich bitte das Zimmer sehen?" fragte die junge Dame. „Sie haben doch eines zu vermieten, nicht wahr?"

„Aber selbstverständlich." Die Hauswirtin führte ihre Besucherin eine Treppe hinauf, öffnete eine Tür. „Darf ich bitten?"

Die junge Dame sah sich mit gerunzelter Stirn in dem Zimmerchen um. Offenbar entsprach es nicht ihren Erwartungen. „Sehr schön ist es ja nicht", sagte sie. „Sehen Sie doch nur, wie fleckig die Tapete ist."

„Ja, das kommt von dem Mann, der zuletzt hier wohnte", erzählte die Vermieterin. „Er war Erfinder und hat einen neuen Sprengstoff erfunden."

„Haha. Und diese Flecken sind der Sprengstoff?"

„Nein, der Erfinder."

Inge lud Filmstar ein / Von Wolfgang Corneel

„Rate mal, wen ich gestern abend bei meiner Freundin kennengelernt habe?" sagte Inge beim Frühstück. „Du errätst es nie!"

Peter schluckte. „Du widersprichst dir in einem Atemzug", rügte er. „Entweder ich rate es, oder ich rate es nie. Beides zugleich geht nicht."

„Also, dann rate mal."

„Keine Ahnung. Wen sollst du schon kennengelernt haben?"

„Rudi Petrowski!"

Peter zuckte ungerührt mit den Schultern. „Wer ist'n das?"

„Den kennst du nicht?" Inge schlug die Hände über den Kopf zusammen. „Rudi ist doch der glänzendste Star des deutschen Films! Der unwiderstehliche Herzensbrecher! Dieter Borsche, Curd Jürgens und Willi Birgel steckt er alle zusammen in die Tasche. Aber du weißt ja nie etwas; das kommt daher, weil du nie ins Kino gehst. Schämen solltest du dich."

„Möglich." Peter blieb gleichgültig. „Und was ist mit diesem Rudi?"

Inge verdrehte entzückt die Augen. „Er hat mich ‚gnädige Frau' genannt; so charmant ist er gewesen ... Ach, du glaubst es gar nicht. Und weißt du was? Ich habe ihn für morgen zum Kaffee eingeladen."

Peter fuhr hoch. „Du bist verrückt!"

„Er kommt! Er hat zugesagt!" Inge war ganz außer Rand und Band. „Stelle dir doch einmal vor, Peter: Der berühmte Rudi Petrowski an unserem Tisch! Mit seiner schmeichelnden, kosenden Stimme wird er mit uns plaudern!"

„Eines sage ich dir im voraus", verkündete Peter dumpf, „wenn er es wagen sollte, dir den Kopf zu verdrehen, dann schlage ich ihm seine Augen blau."

„Ach, du bist ja nur eifersüchtig. Aber wenn du willst, kann ich ihn ja wieder abbestellen." Inges gute Laune war blitzartig verschwunden.

Peter winkte lässig ab. „Nun laß'n man schon kommen."

Der nächste Tag war ein Sonntag. Schon um sieben Uhr früh war Inge auf den Beinen. Sie badete und schampunierte sich, sie legte Make-up auf und polierte die Fingernägel. Sie probierte sämtliche Nachmittagskleider durch, bügelte und nähte. Peter sah dem allen mit gerunzelter Stirn zu und sagte gar nichts. Aber er kleidete sich bewußt salopp und rasierte sich so, daß ein guter Teil der Stoppeln am Kinn stehen blieb. Dieser Filmfritze sollte sich nur nicht einbilden, daß man ihn für was Besseres hielt. Peter war nichts als ein Bündel Trotz.

Um 17 Uhr war es soweit. Inge hatte den Kaffeetisch mit dem besten Porzellan gedeckt; sie rannte aufgeregt zwischen Küche und Wohnzimmer hin und her. Peter hatte sich nur mit Mühe dazu bewegen lassen, seine Hausjacke mit dem dunklen Sakko zu vertauschen. Er lümmelte sich auf dem Sofa und rauchte mit grimmiger Miene eine Zigarette. Da klingelte es. Inge rannte an die Tür. Peter hörte sie draußen sagen: „Oh, welche Ehre, Herr Petrowski! Die Blumen für mich, Herr Petrowski? Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll, Herr Petrowski! Kommen Sie doch herein, Herr Petrowski!"

Peter überlegte sich gerade einen möglichst unwirschen Gruß, da ging die Tür auf, und der Filmstar trat ein. Er trug einen eleganten Flanellanzug und lächelte verbindlich. Peter aber verschlug es den Atem. Er keuchte, ließ die Zigarette fallen, sprang dann auf, breitete beide Arme aus und schrie:

„Mensch, Willem, oller Kriegskamerad! Wie kommst du hierher!"

Da wurde aus dem verbindlichen Lächeln des Filmstars ein vergnügtes Lachen, und die beiden Männer sanken sich in die Arme. „Mensch, Peter! Wer hätte das geahnt! Wie geht es dir?"

„Und ich dachte, es kommt Petrowski, so'n Filmonkel!" ächzte Peter.

„Bin ich auch", war die Antwort. „Das ist mein Künstlername!"

Die Kriegskameraden setzten sich nebeneinander auf das Sofa. Peter rückte die Kaffeetassen beiseite. „Inge", sagte er, „jetzt hole mal 'ne anständige Pulle aus dem Keller. Mein alter Kumpel ist wieder da, der Obergefreite Willem Knust. Das muß begossen werden!"

Kopfschüttelnd ging Inge hinaus. Als sie mit dem Vierzigprozentigen zurückkam, waren die beiden Männer schon beim Austauschen von Erinnerungen.

„... Und dann die Sache mit unserem Spieß", sagte Peter. „Mensch, als wir dem 'ne Übungshandgranate vor die Füße geballert haben!"

„Stimmt", grinste der elegante Filmstar. „Und das dumme Schwein glaubte, der Iwan rückte an! Verdammt, was haben wir gelacht!"

„Und Wodka haben wir literweise gesoffen!" frohlockte Peter.

Der Herzensbrecher nickte. „Und nachher saßen wir alle im Dreck und konnten hinten nicht mehr hoch. Weißt du noch, in Kobelsbowja? Als wir dem Iwan mit der 8,8 bepfefferten?"

Inge stöhnte, zog sich in einen entfernten Sessel zurück und begann zu stricken. Die Kaffeestunde dauerte bis Mitternacht. Dann verabschiedete sich leicht schaukelnd der berühmte Filmstar mit seinem charmanten Lächeln. „Ich danke Ihnen für den schönen Abend, gnädige Frau", sagte er.

„Komm mal wieder!" rief Peter ihm nach.

Aus merkwürdigen Gründen fand Inge aber niemals Gelegenheit mehr, den Helden der Leinwand einzuladen. Ebenso seltsam war es, daß sie Peter niemals wieder etwas von Filmstars vorschwärmte.

Seemannsgarn vom ewigen Schwimmer / Von F. W. Lübke

„Sydney Head oder Hölle in sechzig Tagen" ist der Titel einer mit atemraubender Spannung erzählten Geschichte, die der Verfasser bei Heinrich Möller in Rendsburg herausbringt. Dort hat er auch die folgende eindrucksvolle Seemannssage vom Kap der Guten Hoffnung festgehalten.

Vor vielen Jahren, etwa im Anfang des vorigen Jahrhunderts, durchsegelten außer den hohen, schwerfälligen Ostindienfahrern auch kleine, flinke Räuber das Meer. Es waren die Vorläufer der Klipper, jener berühmten Schnellsegler, deren große Zeit vor 1860 lag. Die flinken Piratenschiffe waren schwer bewaffnet und an Wendigkeit und Schnelligkeit den schwerfälligen Handelsschiffen weit überlegen. Die Besatzungen setzten sich aus wilden, zügellosen Elementen zusammen. Wenn sie gefaßt wurden, was übrigens selten geschah, kamen sie sofort an die Rahnock oder wurden totgepeitscht.

Eins von diesen schnellen Schiffen, „Teufel" war sein Name, hatte eines Tages einen großen Ostindienfahrer beim Kap der Guten Hoffnung geentert. Unermeßliche Schätze fielen den Piraten in die Hände, aber die Beute war auch teuer erkauft. Von der fünfundachtzig Mann starken Besatzung des „Teufels" waren fünfundvierzig tot, zwanzig schwer und der Rest leicht verwundet. Die überlebenden Matrosen des Gegners wurden von den rasenden Piraten über Bord geworfen.

An Bord des Handelsschiffes waren auch zwei Passagiere, eine Offizierswitwe mit ihrer sechzehnjährigen Tochter. Die Dame wurde mit roher Gewalt von ihrer Tochter getrennt. Das junge, hübsche Mädchen sollte den Piraten die Zeit vertreiben, die Mutter überließ man auf dem sinkenden Schiff ihrem Schicksal. Als das Piratenschiff von der Beute ablegte, sprang die Mutter mit einer Planke über Bord und versuchte, dem Schiff nachzuschwimmen. Hohnlachend sahen die Ungeheuer die Frau mit den Fluten ringen. Da hob sie sich, von der Planke getragen, empor und verfluchte den Räuber ihrer Tochter. „Sei verflucht, Schurke! Ewig sollst du sterben, ewig mit den Fluten ringend um Erlösung schreien". Dann versank sie in den Fluten.

Gegen Abend fing es an, stark zu brisen. Das Piratenschiff hatte schwere Beschädigungen erlitten, so daß das Fahrzeug in der hochgehenden See viel Wasser machte und langsam zu sinken begann. Der Kapitän, ein quittengelber Dajo, trieb die verwundete und erschöpfte Mannschaft an die Pumpen. Da rollte eine hohe See heran, die das Schiff mit Donnergetöse überfiel. Der Kapitän wurde als einziger über Bord gerissen, tauchte aber keine zwanzig Meter vom Schiff wieder auf. Er hätte gerettet werden können, denn seine Hand erhaschte das Ende einer Brasse, die auch über Bord gewaschen war. Langsam kam er dem Schiff näher. Da nahm der Steuermann sein Messer, und mit einem Fluch zerschnitt er das Tau. „Nichts, Kapitän", schrie er seiner Besatzung zu, „mehr Gold für alle".

So schnell erfüllte sich der Fluch der Mutter. Noch lange konnte die Mannschaft sehen, daß ihr Kapitän hinter seinem Schiff herschwamm. Er wurde mit den Brechern in die Tiefe gerissen und wieder hochgeschleudert und schien unterzugehen.

Der Sturm flaute allmählich ab, und es gelang der Mannschaft unter Aufbietung aller Kräfte, das Schiff über Wasser zu halten. Die Takelage war notdürftig geflickt; die Schwerverwundeten waren, um den Beuteanteil zu erhöhen, über Bord geworfen, und das Schiff segelte mit gutem Wind nach Norden. Da klang um Mitternacht von außenbord schrilles Schreien und Fluchen. Die Wachhabenden horchten auf. Woher konnten hier in der Weite des Meeres die Laute kommen? Und die Stimme? Die Haare stiegen ihnen hoch, die Knie schlotterten, und sie verkrochen sich vor Angst unter Deck, denn sie erkannten die Stimme ihres ermordeten Kapitäns. Aber ob sie sich Werg in die Ohren stopften, es war kein Platz an Bord, keine Ecke und kein Winkelchen, in das die furchtbare Stimme nicht hineingedrungen wäre.

Um ein Uhr hörte der Spuk auf. So ging es jetzt Nacht für Nacht. In der dritten Nacht sprang der Steuermann über Bord, um den Alten zu holen, wie er mit irrer Stimme schrie. Doch sein Suchen war vergeblich; jede Nacht hörten sie das furchtbare Schreien und Fluchen. Um sich zu betäuben, griff die Mannschaft zum Rum. Seit dem Überbordgehen des Steuermanns war niemand da, der etwas von der Navigation verstand; so trieb das Schiff führerlos durch die Wasserwüste. Bei den Gelagen kam es oft zu Raufereien, und als nach achtzehn Tagen das Piratenschiff von einer englischen Korvette aufgebracht wurde, lebten von der gesamten Besatzung nur noch acht Mann.

Diese haben unter den Peitschenhieben der englischen Matrosen alles bekannt, sonst wäre nie Licht in dieses Dunkel gekommen. Der Kommandant ließ alle an die Rahe hängen. So endete die Mannschaft des „Teufels".

Nun hört noch heute manches Schiff in den Nächten der Kapumseglung die Stimme des zum ewigen Schwimmen verurteilten Piraten. Die alten Seeleute bekreuzigen sich und beten ein Vaterunser, die Jungen, die sich ja viel klüger dünken, erklären es für Möwengeschrei.

Das ist die Geschichte vom ewigen Schwimmer am Kap der Guten Hoffnung.

Sardinenbüchsen-Marquis darf nicht heiraten

Intrigen in einer der vornehmsten Familien Frankreichs — Die Mutter sagte nein

Paris. — „Die Hochzeit des Marquis de Crussol mit Mademoiselle Marque ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden." So lautet eine schlichte Zweizeilen-Anzeige in der Pariser Tageszeitung „Figaro". Nur wenige wissen, welch ein Netz von Vorurteilen und Familienintrigen dahintersteckt.

Der 26jährige Marquis ist Mitglied einer der ältesten und vornehmsten Familien Frankreichs. Die Crussols sind reich; ihr Vermögen stammt aus der Sardinenbüchsen-Industrie. Die 22jährige schöne und etwas schüchterne Mademoiselle Françoise Marque dagegen ist die Stieftochter eines Architekten. Trotz des Widerstandes seiner Mutter ließ sich der Marquis vor wenigen Tagen in aller Stille mit Françoise standesamtlich trauen. Aber seine Familie weigerte sich, diese Ehe anzuerkennen. Das junge Paar mußte weiterhin getrennt leben.

Als dann der Tag der kirchlichen Trauung herannahte, eröffnete die Mutter des Marquis, eine ältere Witwe, eine Familien-Offensive mit schwerem Geschütz gegen diese Heirat. Der Marquis mußte nachgeben; die Trauung wurde verschoben und wird wahrscheinlich niemals stattfinden.

Der Marquis wurde von seiner Familie für „krank" erklärt, und auch zu Françoise werden keine Besucher vorgelassen. Alle Vorbereitungen für die kirchliche Trauung, die eine der prunkvollsten des Jahres werden sollte, wurden abgesagt. Ein schwerwiegendes Problem bleibt allerdings bestehen: Wird sich der Marquis gegenüber dem Willen seiner Mutter und seiner Familie durchsetzen und mit Françoise zusammenziehen, mit der er nach dem Gesetz verheiratet ist, oder wird die Familie es fertigbringen, auch die zivile Trauung für ungültig erklären zu lassen?

Rudolf Haberland

Mut in jeder Lebenslage

Dompteur: „Sehen Sie hier, meine Damen und Herren, das ist unsere entzückende Lola. Sie wird jetzt ein Stückchen Zucker zwischen ihre bezaubernden Lippen nehmen, und Cäsar, unser Löwe, wird das Zuckerstück von ihren roten Lippen nehmen. Tausend Mark biete ich demjenigen, der dieses Kunststück nachmacht."

Kommt eine Stimme aus dem Publikum: „Mach ick! Los, nehmen Sie nur den Löwen weg!"

Unter den deutschen Weinbrand-Spitzenmarken nimmt BOTH-ALT-GOLD eine Sonderstellung ein: aus besonders ausgewählten Charente-Weinen mit Kunst und Sorgfalt destilliert, auf Eichenfässern zur Vollkommenheit gereift und mit allen Vorzügen eines grossen Weinbrands ausgestattet, entspricht BOTH-ALT-GOLD allen Erwartungen eines anspruchsvollen Kenners • Und dennoch kostet 1 Flasche BOTH-ALT-GOLD nur

DM 12.90



BOTH

Alt-Gold

Ein Weinbrand von achtzehn Karat

BROSE

GEBR. BOTH G·M·B·H WEINBRENNEREI AHRWEILER

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block (vorläufig)

Zwölferwette:

1. Rang	je	1 108,— DM
2. Rang	je	49,50 DM
3. Rang	je	6,— DM

Zehnerwette:

1. Rang	je	106,— DM
2. Rang	je	9,— DM
3. Rang	je	1,75 DM

Nord-Süd-Block

Elferwette

1. Rang 391 Gewinner	je	1580,— DM
2. Rang 8 187 Gewinner	je	75,— DM
3. Rang 72 821 Gewinner	je	8,50 DM

Neunerwette

1. Rang 309 Gewinner	je	404,50 DM
2. Rang 5793 Gewinner	je	21,50 DM

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang (zehn richtige Tips)	1 804,40 DM
2. Rang	131,50 DM
3. Rang	16,— DM

für 1 DM.

Der Dortmunder Olympiateilnehmer Rolf Ellerbrock, der nur einen Fehlerpunkt hinnehmen mußte, Köhler (Duisburg) und Porscha (Heros Dortmund) qualifizierten sich bei der westdeutschen Leichtgewichts-Ausscheidung in Köln-Mülheim für die Deutschen Ringer-Meisterschaften im griechisch-römischen Stil.

Deutschlands bester Langstreckler Herbert Schade beendete den Solinger Kreiswaldlauf in Düsseldorf-Benrath in totem Rennen mit seinem stark verbesserten Klubkameraden Bongards (Solinger LC), lief hierbei allerdings nicht aus.

Hannover 96 und Berlin 92 warten

VfB Stuttgart zwei Punkte vor — Pirmasens läßt nicht nach — Atempause der 96er

Stuttgart. Nach wie vor warten Hannover 96 und Berliner SV 92 auf die Endspielgegner, aber wahrscheinlich noch mehr um die Gruppeneinteilung, die noch nicht erfolgt ist. Ob West, Süd oder Südwest, der Endkampf hat einen Höhepunkt erreicht, obwohl es aussieht, als wenn es keine Entscheidung vor dem 4. April (Süd) oder 11. April (West, Südwest) geben würde.

Nach dem 1:1 in Mannheim (VfR) dürfte auch Kickers Offenbach die letzte Chance auf den Süd-Meistertitel eingebüßt haben, so daß die Entscheidung nur noch zwischen VfB Stuttgart (5:1 über Karlsruher SC) und Eintracht Frankfurt (2:2 in Schweinfurt) liegt, wobei der Vorjahrsmeister wieder zwei Punkte ins Hintertreffen gerate:. ist. In den Restspielen muß der VfB allerdings noch nach Offenbach, aber die Kickers liegen vier Punkte zurück, während die letzte Begegnung in Stuttgart gegen Waldhof steigt. Die Eintracht spielt noch gegen den Nürnberger „Club" und in Regensburg. Die Abstiegsfrage ist weiterhin ungeklärt, da es noch BC Augsburg, Hessen Kassel (je 33), Kickers Stuttgart (35), Waldhof und Viktoria Aschaffenburg (je 37 Verlustpunkte) erwischen kann.

KSC enttäuschte 35 000

Die 35 000 Zuschauer im Neckarstadion waren vom Karlsruher SC stark enttäuscht, denn der VfB brauchte sich nicht einmal ganz auszugeben, um 5:1 (5:0) zu gewinnen. Der Torreigen begann schon in der vierten Minute durch einen von Retter verwandelten Handelfmeter (Knobloch), doch ließ der Nationalspieler die gleiche Gelegenheit acht Minuten später aus. Nach Toren von Baitinger, Barufka und noch zweimal Baitinger fiel erst kurz vor Schluß der Karlsruher Ehrentreffer durch Kopfball von Strittmatter. In den letzten 20 Minuten spielten die Gäste ohne den verletzt ausgeschiedenen Seitenläufer Roth.

Saarvereine ohne Punktgewinn

Mit jeweils 2:0 gewannen die südwestdeutschen Titelanwärter ihre Auswärtsspiele. Der taktisch klug eingestellte FK Pirmasens holte die Punkte bei der heimstarken Ludwigshafener Tura, der weiterhin mit einem Punkt Rückstand folgende Deutsche Meister 1. FC Kaiserslautern setzte sich im Saarbrücker Ludwigspark gegen den 1. FC Saarbrücken durch. Es spricht vieles dafür, daß die Entscheidung erst am 11. April fällt, wenn sich beide Spitzenmannschaften auf dem Kaiserslauterner Betzenberg gegenüberstehen. Für die Saarvereine brachte der zweite Märzspieltag nur Niederlagen, denn neben dem 1. FC Saarbrücken unterlagen auch Saar 05 Saarbrücken (3:6 bei Eintracht Trier) und Borussia Neunkirchen (1:5 bei TuS Neuendorf). In der Abstiegsfrage steht die Entscheidung darüber noch aus, wer den VfR Kirn in die II. Liga begleitet. Landau kam zwar in Kirn zu einem 1:1, aber die Pfälzer liegen bei noch zwei ausstehenden Spielen ziemlich aussichtslos.

Liebrich stoppte hervorragend

Unter den Augen von Bundestrainer Sepp Herberger war der 1. FC Kaiserslautern vor 25 000 Zuschauern im Saarbrücker Ludwigspark dem 1. FC Saarbrücken in allen Belangen überlegen. Otmar Walters Führungstor in der 2. Minute noch einem Fehler von Biewer gab den Lauterern sichtlich Rückhalt, die lediglich in den ersten zehn Minuten nach der Pause bei der Drangperiode des Gegners etwas in Gefahr kamen. Mittelläufer Liebrich II war insbesondere in dieser Phase der überragende Spieler auf dem Feld. Das 2:0 in der 80. Minute durch einen unhaltbaren Schuß von Fritz Walter nach vorausgegangenem Alleingang von Wenzel machte alles klar. Neben dem überragenden Liebrich II zählten Fritz und Otmar Walter zu den Stützen des Deutschen Meisters. Eckel fiel nach guter erster Halbzeit etwas ab. Der 1. FC Saarbrücken, der am 28. März an gleicher Stätte das Gros der Saar-Auswahl im Weltmeisterschaftsspiel gegen Deutschland stellen dürfte, enttäuschte im Angriff. Verteidiger Puff und Stopper Biewer ragten aus der Mannschaft heraus.

Ministerpräsident ehrte Hannover 96

Der Meisterehrung, die Niedersachsens Ministerpräsident Hinrich Kopf für Hannover 96 vornahm, folgte vor 10 000 Zuschauerh ein sehr schwaches Spiel. Hannover wirkte müde und rettete gegen den ebenfalls schwachen Harburger Tbd ein 1:0. Aber das Ergebnis hat keine Bedeutung mehr, zumal mit St. Pauli, Altona 93 und Eintracht Braunschweig die übrigen Mannschaften der Spitzengruppe erneut verloren. Lediglich Werder Bremen gelang am Rothenbaum in Hamburg ein 2:0 über den HSV, der damit im dritten Spiel hintereinander geschlagen wurde. Der Kampf gegen den Abstieg verspricht im Norden noch sehr interessant zu werden. Victoria Hamburg tauschte den letzten Platz durch ein 3:2 mit dem VfB Lübeck. Stark gefährdet sind weiterhin Bremer SV, VfL Osnabrück und Eimsbüttel, obwohl diese drei Mannschaften gewannen. Hinzugekommen ist Arminia Hannover, das in Osnabrück unglücklich mit 3:4 verlor, und selbst Harburger Tbd und HSV können noch in den Strudel geraten.

Schulte/Peters führen

40. Berliner Sechstagerennen

Berlin. Vorstöße des holländischen Paares Schulte/Peters und die Herausnahme zweier weit zurückliegender Mannschaften waren das Merkmal der dritten Nacht des Berliner Sechstagerennens. Zu Beginn der Nacht hatten Roth/Bucher ihre führende Position noch verteidigt. Dann setzten sich die Franzosen Godeau/Senfftleben mehrfach allein an die Spitze des Feldes. Auch das dänische Paar Nielsen/Klamer hielt sich wacker, während Roth/Bucher in den aufreibenden Kämpfen etwas zurückfielen. In den frühen Morgenstunden holten Schulte/Peters zu einem überraschenden Vorstoß aus, der ihnen die alleinige Führung einbrachte. Die beiden letzten Mannschaften, Bintner/Walter und Borkowski/Hein Ziege, die mit sieben und zehn Runden im Rückstand lagen, wurden aus dem Sechstagefeld genommen. Der Stand des Rennens: 1. Schulte/Peters 96 Punkte. 1 Runde zurück: 2. Gillen/Terruzzi 84 Punkte. 2 Runden zurück: 3. Roth/Bucher 66 Punkte, 4. Godeau/Senfftleben 59 Punkte. 3 Runden zurück: 5. Hörmann/Preiskeit 129 Punkte, 6. Zoll/Müller 108 Punkte, 7. Nielsen/Klamer 106 Punkte, 8. Otto Ziege/Intra 96 Punkte.

Haering gewann Abschlußspringen

70 Wettkämpfer am Start

Altastenberg. Bei herrlichem Frühlingswetter und hervorragenden Schneeverhältnissen starteten Westdeutschlands Skispringer auf der Westfalenschanze in Altastenberg zu ihrem diesjährigen Winterschlußspringen. Aus dem Sauerland, aus Hessen und sogar aus Niedersachsen und der Eifel waren etwa 70 Wettkämpfer am Start. Die Leistungen waren sehr gut, doch mußte das Kampfgericht nach einem Probesprung des gesamten Feldes die Reihen der Springer lichten und ließ schließlich nur 38 Springer zu. Der Westdeutsche Sprunglaufmeister Kurt Haering (Klafeld-Geisweid) war der überlegene Springer. Bei verkürztem Anlauf erreichte er 49,5 und 50,5 Meter und stand damit die größten Weiten. Er kam außerdem mit seinem zweiten Sprung bis auf einen halben Meter an den erst kürzlich aufgestellten Schanzenrekord heran. Die weitere Placierung: 2. Günter Deimel (Winterberg), 3. Siegfried Brieden (Altastenberg), 4. Oswald Kunis (Neuastenberg), 5. Erich Roscher (Arnsberg).

Oberturnwart Eugen Eichhoff vom Deutschen Turnerbund forderte in einer Arbeitstagung in Gießen als Ziel der turnerischen Arbeit die Zusammenarbeit mit den Sportfachverbänden, die Einheit des Turnvereins und die Einhaltung der neuen Leistungsprüfungen.

Zum letzten Handballspiel des zum Abstieg verurteilten westfälischen Oberligisten Blauweiß Oeynhausen gegen den TuS Spenge erschienen Oeynhausener Zuschauer mit schwarzen Zylindern.

Sechs Turner für Rom sicher

Große Fortschritte — Die Pflichtübungen werden beherrscht

Frankfurt. Nach dem Abschluß der ersten Serie der Vorbereitungen zur Kunstturn-Weltmeisterschaft in Rom mit dem sechsten Lehrgang der deutschen Spitzenturner in Frankfurt ergibt der Gesamteindruck der Leistungen eine klare Spitze mit Meister Helmut Bantz und Theo Wied vor Dickhut, Overwien, Kiefer und Erich Wied, die bereits heute mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die Fahrt nach Rom antreten werden. Hinter diesem Sextett haben sich ebenso klar Nieling, Frenger, Klein, Pfann und Schnepf für den „Kampf" um den siebten und achten Platz in der deutschen Riege qualifiziert, wobei man Pfann und Schnepf vor Frenger die besten Aussichten einräumen muß.

Im übrigen aber ist ein starker Stimmungsumschwung im Lager der deutschen Kunstturner festzustellen, da große Fortschritte als Erfolg einer mehr als intensiven Schulung nicht mehr zu übersehen sind. Nicht nur Helmut Bantz als Spitzenturner, sondern auch die beiden sehr strengen Trainer Eugen Kopp und Alex Tananaki machten aus ihrer Genugtuung über die Leistungen kein Hehl. Nach den beiden in der inoffiziellen Wertung noch zu turnenden Geräten (Reck und Pferdsprung) mit Dickhut, Bantz, Theo Wied bzw. Bantz, Theo Wied und Kiefer als Besten erklärten Kopp und Tananaki übereinstimmend, daß dieser sechste auch der erfreulichste Lehrgang gewesen sei; „denn die Pflichtübungen für Rom werden von den sechs ‚Wahrscheinlichen' in allen Teilen so beherrscht, daß lediglich der eine oder andere Übungsteil der Ausfeilung bedarf".

Und nun die Kür!

Auch in Frankfurt nahmen die Kürübungen bereits einen weiten Raum ein. Alle Asse hatten sich neue Programme zurechtgelegt, die fast durchweg bedeutend schwieriger als ihre alten Übungen sind. Der nächste Lehrgang am 27./28. März in Köln wird zwar erneut die „Pflicht" für Rom sehen, vor allem aber die Intensivierung in der Kür bringen. Vielleicht wird hier schon die Frage nach dem siebten und achten Platz in der Deutschlandriege entschieden; denn Schnepf und Pfann dürften den großen „Rest" in der Pflicht klar übertreffen. Nieling, Klein, Martin Mildt und Breg, die ebenfalls dem sechsten Frankfurter Lehrgang beiwohnten, erscheinen noch nicht so sicher, so daß lediglich Hardy Frenger den Pfann und Schnepf noch gefährlich werden könnte.

Begeisterten Beifall aus dem überfüllten Kurtheatersaal in Bad Neuenahr erhielt eine Deutschland-Riege, als sie im Anschluß an den sechsten Frankfurter Vorbereitungslehrgang für Rom ihre Kür- und Pflichtübungen für die Kunstturnweltmeisterschaften zeigte.

Die dreiköpfige Auto-Union-Mannschaft am Steuer der Dreizylinder-Sonderklasse konnte beim „Internationalen Rallye Großbritannien" mit Tourenwagen - Europameister Walter Schlüter nicht nur den Klassensieger stellen, sondern auch mit Schlüter, Menz (Neunter) und Meier (Zehnter) als bestes ausländisches Team abschneiden.

Gerschlers Reformpläne für Schulturnen

Zusammenfassung von Klassen — Die tägliche Spielpause

Freiburg (Br.). Es ist ein offenes Geheimnis — auch die meisten Ministerien für Kultus und Unterricht in den Ländern wissen es —, daß das Schulturnen im argen liegt. Ebenso wie es in wohl allen Städten, Gemeinden und Dörfern an Schulen mangelt, fehlen Turnhallen und Sportplätze, wo unsere Jugend, und vor allem die heranwachsende Schuljugend, Entspannung finden und neben der geistigen auch die körperliche Erziehung erhalten könnte.

Viele Sportverbände fordern die Einführung einer täglichen Turn- (bzw. Sport-) Stunde im Unterrichtsplan. Damit kann das schwierige Problem jedoch nicht gelöst werden. Woldemar Gerschler, der Leiter des Instituts für Leibesübungen an der Universität Freiburg, ein erfahrener Pädagoge auf dem Gebiet des Sports, hat in diesem Zusammenhang völlig neue Gedanken entwickelt, die es wert sind, zumindest die Grundlage einer Diskussion über dieses Thema zu bilden, das den Staat ebenso angeht wie die Eltern, denen die Erziehung der Kinder anvertraut sind.

Gerschler betont, daß „wir heute immer mehr in den organischen Ablauf des jugendlichen Organismus' eindringen"; deshalb müsse der Schulsport einer Reform unterzogen werden. Aber welcher Turnlehrer, der den Turn- oder Sportunterricht in seinem Klassenverband leitet, kann auf die körperlichen Unterschiede seiner Schüler Rücksicht nehmen? Er muß, gleichgültig wie seine Jugendlichen körperlich entwickelt sind, den Turnunterricht nach einer feststehenden Norm abhalten. Die Folge ist, daß ein Teil der Schüler, nämlich die körperlich weniger entwickelten, nach dem Turn- oder Sportunterricht überanstrengt sind und in der folgenden Unterrichtsstunde mitunter den Ausführungen des Lehrers nicht immer folgen können.

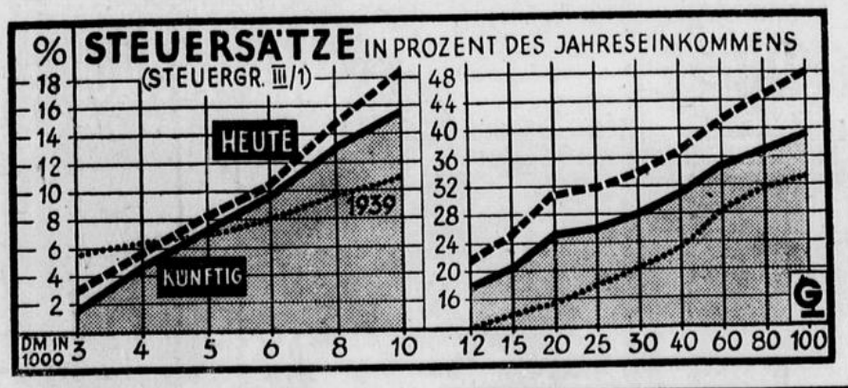
„Schulfreie Umgebung"

Gerschler setzt sich dafür ein, daß der Turn- und Sportunterricht in Zukunft nicht mehr innerhalb des Klassenverbandes ausgetragen wird, sondern jene Schüler zusammenzuziehen sind, die sich ungefähr in ihrer körperlichen Struktur einander gleichen. Gerschler fordert sogar, daß Turnen, Spiel oder Sport in den Schulen in „schulfreier Umgebung" abgehalten werden müsse, wo der Schüler völlig frei von dem geistigen Unterricht dann auch tatsächlich Entspannung bei Spiel, Turnen oder Sport finden kann.

Bis zur Erreichung dieses Ziels ist ein weiter Weg. Aber eine andere Forderung Gerschlers könnte eher verwirklicht werden, nämlich die Einführung einer täglichen Spielpause zwischen dem Unterricht. Eine solche halbstündige Pause zwischen den anderen Unterrichtsstunden böte die Gewähr für eine Entspannung des Schülers. In dieser Spielpause müßten dann allerdings nur Spiele wie etwa Korbball, Volleyball oder dergleichen gespielt werden. Das Ideal wird natürlich der Spielnachmittag bleiben, der jedoch an den meisten Schulen deshalb nicht eingeführt werden kann, weil hierzu die Sportplätze fehlen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Die Erleichterung im Steuergepäck



Die Erleichterung im Steuergepäck ist der Bundesbevölkerung vom Finanzminister in einer Reihe von Prozentsätzen bekanntgegeben worden, unter denen ein Ermäßigungssatz von 41,6 Prozent besonders hervorstach. Er gilt allerdings nur für ein Jahreseinkommen von 3001 bis 3050 DM in St.-Gruppe III/1 (Ehepaar, ein Kind). Hierfür wurden nach der Steuerreform vom Juni 1953 89 DM Steuer jährlich erhoben; nach dem neuen Tarif würden es nur 51 DM sein; die Steuerersparnis beträgt also jährlich 38 DM. Bei 4001 bis 4050 DM Einkommen war in Steuergruppe III/1 die Steuer bisher 226 DM, künftig 196 DM, bei 5001 DM bisher 407 DM, künftig 380 DM und bei 6001 DM bisher 624 DM, künftig 575 DM.

Für die große Mehrheit der Steuerzahler, deren Jahreseinkommen, Löhne und Gehälter zwischen 3500 und 6000 DM liegen, wird sich die jährliche Steuerersparnis zwischen 27 und 55 DM bewegen. Stärker wirken sich die Ermäßigungen bei höherem Einkommen aus; so wird bei einem Jahreseinkommen von 8001 DM die Steuerersparnis 114 DM und bei einem Jahreseinkommen von 12 001 DM die Ersparnisse 442 DM betragen.

Den Gesamtverlauf der Tarifsenkung veranschaulicht unsere Zeichnung. Abgesehen von der unteren Einkommensgruppe bewegen sich die neuen Steuersätze etwa zwischen den bisher geltenden und jenen der Vorkriegszeit. Daß sich die Kaufkraft der Einkommen, auf die sich die hier verglichenen Steuersätze beziehen, seit 1939 sehr beträchtlich verringert hat, ist dabei unberücksichtigt.

Zahl der Bergschüler steigt an

Bochum. (nws). — Die Zahl der Bergschüler an den Bergschulen im Ruhrgebiet, am Niederrhein und im Aachener Revier hat in diesem Jahr erstmals die Zahl 2000 überschritten und beträgt jetzt rund 2100. Sie liegt damit um 1200 über der im Jahre 1949 erreichten Zahl. Der jährliche Bedarf in den nächsten fünf Jahren kann gedeckt werden. Jedoch wird es nicht möglich sein, die vorhandenen Lücken bereits in diesem Jahr restlos zu schließen.

Bund der Steuerzahler: Mehr für den Staat

Nach den amtlichen Zahlen des Bundesfinanzministeriums ist das Steueraufkommen von 1953 gegenüber dem Jahre 1952 um 2 Milliarden 558 Millionen gewachsen, obwohl das Jahr 1953 eine Reihe von Steuersenkungen gebracht hat. Damit ist die Richtigkeit der Behauptung des Bundes der Steuerzahler erwiesen, daß der Fiskus mehr Steuern erhält, wenn er weniger Steuern verlangt.

Der Bundesfinanzminister will das anscheinend immer noch nicht einsehen und verweist mit sorgenvoller Miene auf die Tabak- und Kaffeesteuer, bei der insgesamt 31 Millionen Mindereinnahmen infolge der Steuersenkung des Jahres 1953 erzielt wurden. Er übersieht aber dabei, daß die Steuersenkung auf diese Genußmittel ihren Umsatz erheblich gesteigert hat. Jedenfalls ist bei der Umsatzsteuer ein Mehraufkommen von 484 Millionen zu verzeichnen. Zieht man die 31 Millionen Mindereinnahmen bei der Kaffee- und Tabaksteuer hiervon ab, so bleiben allein bei der Umsatzsteuer immer noch 453 Millionen Mehreinnahmen.

Die Steuersenkung ging aber nicht nur an den Konsum, denn allein die veranlagte Einkommensteuer brachte dem Fiskus Mehreinnahmen von 24 Prozent.

Der Bund der Steuerzahler erwartet vom Bundestag, daß er die Gesetzesvorschläge des Bundesfinanzministers einer scharfen Kritik unterzieht. Die Steuerzahler erwarten vom Bundestag, daß er entgegen den Plänen des Bundesfinanzministers die weiteren Tarifsenkungen so früh wie möglich in Kraft treten läßt.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Rinder Ort	Üb.	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
			a-Preise			
Aachen	2	207	—	95—103	81—93	92—101
Duisburg	16	442	—	96—103	80—95	91—102
Düsseld.	—	396	92—104	95—102	84—93	93—103
Essen	31	797	82—94	90—100	80—92	90—98
Köln	—	898	90—102	92—102	78—90	95—104
M.Gladb.	8	261	92—95	94—100	75—90	91—100
Wuppert.	57	551	85—102	88—103	73—90	87—102
Bochum	25	366	93—95	95—102	84—93	33—103
Dortm.	88	738	87—103	89—103	80—94	89—102
Gelsenk.	10	146	90—95	96—103	80—90	90—100
Hagen	20	179	88—103	94—103	78—90	90—102
Recklgh.	20	148	92	92—100	92—95	90—105

Schweine Ort	Üb.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	100—119,5 c-Preis	G 1 u G 2	Sauen
Aachen	—	1524	143	137—143	125—133	
Duisburg	—	2396	133—138	132—139	124—130	
Düsseldorf	53	3156	136—140	135—140	126—132	
Essen	—	3824	134—140	133—139	120—130	
Köln	67	4712	138—142	135—142	125—132	
M.Gladb.	42	994	137—143	135—143	125—133	
Wuppertal	—	3308	133—140	130—140	120—130	
Bochum	74	3062	133—140	133—138	113—130	
Dortmund	27	2721	134—140	130—138	118—134	
Gelsenk.	16	1457	135—140	132—140	120—133	
Hagen	—	608	130—140	130—140	120—131	
Recklingh.	—	920	130—137	130—136	115—126	

Kälber	Auftr.	S.-Kl. a-Preise
Aachen	369	170 130—145
Duisburg	692	— 135—150
Düsseldorf	628	— 130—145
Essen	1037	— 125—140
Köln	1078	— 125—130
M.Gladbach	268	— 110—130
Wuppertal	700	— 120—140
Bochum	484	— 125—140
Dortmund	682	— 120—140
Gelsenkirch.	484	— 120—136
Hagen	162	— 130
Recklinghaus.	207	— 130—135

Schafe	Auftr.	a-Preise
Aachen	25	80—87
Duisburg	37	55—78
Düsseldorf	41	78—82
Essen	16	70—80
Köln	304	—85
M.Gladbach	6	—
Wuppertal	16	—
Bochum	14	63—83
Dortmund	76	40—60
Gelsenkirchen	5	68—85
Hagen	—	—
Recklinghausen	5	—

Preisbewegungen im Einzelhandel

Bonn. — Die Indexziffer der Verkaufspreise des Einzelhandels ist von Mitte Januar bis Mitte Februar 1954 um 0,3 Prozent gestiegen, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. Sie lautete im Februar 103 (1950 = 100) bzw. 178 (1938 = 100). Der Preisindex des Lebensmitteleinzelhandels hat sich um 0,8 Prozent erhöht. Dies ist auf jahreszeitliche Verteuerungen für Kartoffeln, Gemüse und Obst sowie auf das Anziehen der Preise für Margarine und andere Speisefette, Kaffee und Konsumschokolade zurückzuführen. Die Preise für Eier und Seefische sind leicht zurückgegangen. Die Preisindizes für Hausrat und Wohnbedarf, Textilien und Schuhwerk sowie der sonstigen Branchen sind um 0,1 bis 0,2 Prozent gesunken.

Förderung und Verbrauch vermindert

Steinkohlenbilanz der Montanunion im Jahre 1953

Luxemburg. — Im Bereich der europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft haben sich Förderung, Einfuhr und Verbrauch an Steinkohle im Jahre 1953 gegenüber 1952 in nicht unbeachtlichem Umfang vermindert. Nach der Steinkohlenbilanz der Hohen Behörde ging die Gesamtmenge der in der Montanunion verfügbaren Steinkohle von 261,3 Millionen t auf 250,4 Millionen t 1953 zurück. Die Steinkohlenförderung nahm gleichzeitig um zwei Millionen auf 236,9 Millionen t ab. Einer höheren deutschen Förderung (um 1,2 Millionen t steht ein Förderungsrückgang in Frankreich (um 2,8 Millionen t) gegenüber. Die Einfuhr sank um rund neun Millionen auf 13,5 Millionen t.

Der Absatz an fast alle Verbraucher ist mehr oder minder stark zurückgegangen. 1952 betrug der Kohleverbrauch innerhalb der Montanunion 251 Millionen t, 1953 dagegen nur 240 Millionen t. Der Export nach dritten Ländern stieg dagegen von 3,5 Millionen auf sechs Millionen t. Auf Halde lagen Ende 1953 nur 3,8 Millionen t, eine Million t weniger als Ende 1952. Die Förderung in den ersten sieben Wochen des Jahres 1954 war mit 34,7 Millionen t um 0,7 Millionen t größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Weltförderung ging zurück

Die Kohlenförderung in der Welt geht seit zwei Jahren zurück. Von ihrem absoluten Höchststand im Jahre 1951 mit 1475 Millionen t verminderte sie sich 1952 auf 1444 Millionen t und nahm auch 1953 weiter ab, wenn auch nur geringfügig um den Bruchteil eines Prozents. Dies geht aus dem neuesten statistischen Monatsbericht der Vereinten Nationen hervor. Diese Abwärtsbewegung ist in erster Linie auf Veränderungen in Nordamerika und besonders auf den Streik der US-Stahlindustrie Mitte 1952 zurückzuführen. Die Förderung der USA verringerte sich dadurch von 535 Millionen t 1951 auf 447 Millionen t 1953. Hierzu trug auch die geringere Nachfrage Europas nach USA-Kohle bei. In der Welt außerhalb der USA stieg die Kohleförderung zwischen 1951 und 1953 bei wachsendem Verbrauch um 55 Millionen t, von denen 35 Millionen t auf Osteuropa und die Sowjetunion entfallen. Der Welthandel mit Kohle schrumpfte in der gleichen Zeit von 127 Millionen auf 112 Millionen t. Der Produktions- und Verbrauchsrückgang in den USA ist hauptsächlich durch die Umstellung der Eisenbahnen auf Diesellokomotiven und den Ausbau der Erdgasgewinnung bedingt.

Ostblockstaaten für Ost-West-Handel

Genf. — Polen wird alles tun, um den Besprechungen über den Ost-West-Handel, die im April in Genf stattfinden werden, zum Erfolg zu verhelfen, erklärte der polnische Delegierte Julius Katz-Suchy am Montag auf der Sitzung der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) in Genf. Er erklärte, daß jede Handelsausweitung in hohem Maße von der Beseitigung der bestehenden Handelsbeschränkungen abhänge. Auch die Vertreter Bulgariens, Ungarns und Rumäniens sprachen sich für eine Wiederbelebung des Ost-West-Handels aus. Der holländische Delegierte, Baron C. A. Bentinck, befürwortete gleichfalls einen schrittweisen Aufbau der Handelsbeziehungen zwischen Ost und West. — Die Vertreter der Schweiz und Italiens gaben bekannt, daß auch ihre Länder an dem Ost-West-Handelsgespräch im April teilnehmen werden.

Direkte Flugverbindung Ruhrgebiet—Südamerika

Frankfurt (Main). — Am 24. März trifft in Düsseldorf die erste Maschine der neuen Direktverbindung zwischen Südamerika und dem Ruhrgebiet ein, die von der brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft Panair do Brasil beflogen wird. Die Linie führt von Buenos Aires über Rio de Janeiro, Lissabon und Paris nach Düsseldorf und endet in Hamburg. Mit der ersten „Constellation" auf dieser Linie wird eine brasilianische Delegation von 20 Großindustriellen, Parlamentariern und Regierungsvertretern in der Bundesrepublik erwartet. Unter ihnen befinden sich der in Sao Paulo lebende Multimillionär Graf Matarazzo und der Textilindustrielle José Vieira Machado.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 15. März

Tendenz: Uneinheitlich.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen	171 G
AEG	129½ bz
Allg. Hoch- & Ing.	100 G
Badische Anilin	144 bz G
Balcke Masch	132 bz G
Bergb. Ewald Ludw.	— G
BMW	82½ bz Br
Bemberg	—
Beton- & Monier	116 G
Boswau & Knauer	104 bz
Buderus	131 bz G
Burbach	120 bz
Busch Jaeger	— G
Cassella	168 bz
Conti-Gummi	169 bz
Consolidation	106 bz
Daimler	135 bz
Demag	155½ bz
Dt. Conti Gas	147 bz
Dt. Erdöl	119½ bz
Didier	135 G
Dtm.Akt.Br	148 bz G
Dortm. Ritter Br.	178 G
Dortm. Union	74 G
Dynamit Nobel	138 G
Essener Steink.	96½ bz
Farbenf. Bayer	148 bz Br
I. G. Farb Liqui	32¼ bz G
Feldmühle	185 bz
Felten	117¼ bz
Goldschmidt	66 G
Harpener	96 bz
Hindrichs Auff.	46 G
Hochtief	98 bz
Hoechster Farb.	146½ bz
Hoesch	236 bz
Kabel Rheydt	149½ bz
Kali-Chemie	153½ bz
Karstadt	150 G
Kaufhof	145½ bz
Krefft	56 bz Br
Mannesmann	112 bz
Mülheimer Berg	95 bz G
Rhein. Braunk.	149¾ G
Rheinstahl	168½ bz
RWE	138¾ bz
Rheinmetall	18 G
Rheinpreußen	118 bz
Rheinstahl-Union	122 bz
Salzdetfurth	140½ bz G
Schering	250 bz
Schieß	132 bz
Schwabenbräu	— G
Simens St.	150¾ bz G
Siemens Vorzüge	147 bz
Stamag	113 bz
Ver. Dt. Nickel	129½ bz G
Ver. Rumpus	82 bz
Ver. Stahlwerke	235 bz Br
Wasser-Gelsenk.	129 bz
Wintershall	138 bz
Zellwald	106 bz

Bank-Aktien	
Commerzbank	80 G
Bankverein Westd.	139 bz
Deutsche Bank	103 G
Rh.-Westf. Bank	144 bz
Dresdner Bank	101 bz G
Rhein-Ruhr-Bank	141 bz

Freiverkehr	
Chemie-Faser Inh.	69—74
Eisenh. Köln	106—110
Gutehoffnungsh.	262—270
Phrix-Inh.	38—42
Rh. Kunstseide	59—62½
Schulth. Stämme	22 Br

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 15. März (VWD) Die Wechselstuben kaufen 432,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 24,55 DM-West

Neues aus Attendorn

Die Deutsche Angestelltenkrankenkasse führt am Mittwoch, dem 17. März, um 20 Uhr im Hotel Rauch eine Mitgliederversammlung durch. Es spricht Dr. Meckies, Facharzt für innere Krankheiten, über Kreislaufstörung, die Krankheit unserer Zeit. Anschließend wird der kasseneigene Tonfilm über den Gesundheitsdienst vorgeführt. Für Mitglieder und Angehörige ist der Eintritt kostenlos.

Mit dem Ausschachten wurde an der Ruine des Anwesens von Robert Junge in der Kölner Straße begonnen. Es ist zu hoffen, daß die Baulücken mehr und mehr verschwinden.

Besitzwechsel. Das bekannnte Textilhaus Josef Biecker in der Breiten Techt hat durch Verkauf seinen Besitzer gewechselt. Das Geschäft besteht seit über 40 Jahren. Der bisherige Inhaber will seine Vaterstadt verlassen.

Brieftaubenzucht. Rund 18 000 Taubenliebhaber, darunter auch die Mitglieder des Reisetauben-Zuchtvereins „Atta", besuchten kürzlich die 59. Verbandsausstellung des Verbandes zur Förderung der Reisetaubenzucht in Essen. Es waren insgesamt 600 Tiere ausgestellt.

Noch gut gegangen. Am vergangenen Samstag löste sich in der Kurve bei Muhr & Bender der Anhänger eines hiesigen Transportunternehmers. Das Fahrzeug geriet infolgedessen von der Straße in den Graben. Glücklicherweise ist aber kein weiterer Schaden entstanden.

Das Skatturnier am Samstag im Café Dingerkus war sehr gut besucht. Nach erbitterten Kämpfen konnten als Sieger hervorgehen: 1. von ten Hoff mit 893 Punkten, 2. Roesner mit 824 Punkten und 3. Sieger blieb Hubert Ohm. Das nächste Turnier ist für den 27. März vorgesehen.

Wirte planen Ausflug. Eine Fahrt in den Frühling will der Wirteverein für Stadt und Amt Attendorn in Kürze unternehmen. Dabei soll u. a. den Coca-Cola-Werken ein Besuch abgestattet werden.

Zu einem Waldbrand hinter dem „Himmelreich", wo es schon kürzlich einmal brannte, wurde die Freiw. Feuerwehr am Samstagnachmittag gerufen. Die Brandursache wird wiederum im Flämmen vermutet.

Krankentransport. 4178 Kilometer legten die Wagen der Krankentransportstation für Stadt und Amt Attendorn im Monat Februar bei 242 Einsatzfahrten zurück.

Mit dem Fahrrad gestürzt ist am vergangenen Freitag in der Turmstraße eine Frau. Sie erlitt eine erhebliche Verletzung am Bein und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Abschied vom verunglückten Lehrhauer W. Neumann

Elspe. Am Freitagnachmittag wurde der auf der Sachtleben A.-G. im Untertagebetrieb in Meggen verunglückte Lehrhauer Willi Neumann, einziger Sohn des Gemeindevertreters J. Neumann, beigesetzt. Es war der größte Leichenzug, den das alte Kirchdorf Elpse je gesehen hat. Unter den Klängen der Meggener Bergmannskapelle bewegte sich der Leichenzug vom Elternhaus zum Friedhof. Ein großer Teil der Belegschaft, geführt von Bergwerksdirektor Dr. Goebel und Direktor Grundhoff, Beamte und Angestellte sowie der Betriebsrat der Sachtleben A.-G. schritten vor dem Sarge des toten Arbeitskameraden. Stark war auch die Anteilnahme der Bevölkerung. Die Einsegnung des Grabes nahm Pfarrer Dr. Brill vor. Bergwerksdirektor Dr. Goebel rief am offenen Grabe dem toten Arbeitskameraden ein letztes „Glückauf" zu. Worte des Beileids sprach ferner im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft Betriebsobmann Hubert Friedrichs. Eine Fülle von Kränzen säumte das offene Grab, an dem dichtgedrängt die Menschen standen, um Abschied zu nehmen von dem Toten. Mit dem Liede vom guten Kameraden endete die Trauerfeier. — Der am gleichen Tage verunglückte Bergmann Kurt Schneider wurde anschließend in seinem Wohnort Oedingen, Kreis Meschede, zur letzten Ruhe bestattet.

Pläne des MGV „Liedertafel".

Drolshagen. Der Männergesangverein „Liedertafel" richtet an seine Mitglieder die Aufforderung, künftig an allen Gesangsproben teilzunehmen, um den Erfolg des diesjährigen Arbeitsprogramms zu gewährleisten. Neben anderen Veranstaltungen wird der Gesangverein im Mai in Drolshagen ein Konzert aufführen. Hierbei werden ausschließlich neue Chöre und Lieder vorgetragen.

Osterkonzert des MGV

Altenhundem. Der Männergesangverein bereitet ein großes Konzert vor, das am Ostermontag in der Sauerlandhalle stattfinden soll. Bei diesem Chorkonzert wirkt auch die Kapelle der Altenhundemer Musikfreunde mit.

An Hundem und Lenne

Sportler wurden ausgezeichnet

Bilstein. Für besondere Leistungen sind einigen Bilsteiner Wintersportlern vom Sportverband Ehrennadeln zuerkannt worden. Sie wurden den Betreffenden in einer kleinen Feierstunde überreicht. H. J. Schrage erhielt die Nadel in Bronze für Jugendliche. Die Bronzenadel für Senioren erhielten Sabitzke und Hoffmann, während die silberne Nadel an U. Ewers, J. Hoffmann und G. Schrage verliehen werden konnte.

Grevenbrück. Gefunden wurde eine Brille mit Etui; sie ist auf dem Fundbüro der Amtsverwaltung abzuholen.

Redner-Wettstreit der „Spara"

Grevenbrück. Ein Redner-Wettbewerb der Jungkaufleute der Sparagruppe Grevenbrück-Olpe fand in der Realschule statt. Den Teilnehmern war die Aufgabe gestellt, ein ihnen durch das Los übergebenes Thema in etwa 15 Minuten so gut und erschöpfend wie möglich zu behandeln. 10 Redner beteiligten sich an dem Wettstreit. Ein unparteiisches Schiedsgericht ermittelte die drei besten Redner des Abends. Den 1. Preis errang Klaus Vickermann aus Würdinghausen, den 2. Preis Edgar Schmelzer aus Hofolpe. Dritter Sieger wurde Helmut Autsch aus Heinsberg. Die Siegerehrung — es kamen wertvolle Buchpreise über Warenkunde zur Verteilung — nahm der Vorsitzende H. Kleinsorge aus Rönkhausen vor.

Verband der Heimkehrer

Meggen. Wie wir bereits berichteten, schlossen sich 51 Heimkehrer aus Meggen und Umgebung zu einem Ortsverband Meggen des VdH zusammen. In dieser Gründungsversammlung, die der Vorsitzende des VdH-Ortsverbandes Grevenbrück, H. Schürmann, leitete, wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Hermann Hoberg, 2. Vorsitzender E. Stinn, Kassierer W. Wagner und Schriftführer A. Meyer. Als Beisitzer gehören weiter dem Vorstand an für Meggen H. Cramer und F. Kleeschulte, für Halber- F. Eickhoff und H. Lennecke, für Maumke H. Deguer und K. Ludwig. Vorher sprach Oberstadtinspektor Naumann aus Dortmund, Mitglied des Landesvorstandes des VdH, über Ziele und Aufgaben des Verbandes der Heimkehrer.

Kurzlehrgang des Imkervereins

Elspe. Der Imkerverein weist darauf hin, daß die Meldungen zur Teilnahme an dem am Sonntag, dem 28. März, auf der Altenhundemer Vogelwarte stattfindenden Kurzlehrgang „Zeitgemäßes Imkern" dem Vereinsschriftführer J. Hömberg in Bonzel bis zum 21. März einzureichen sind.

Verkaufsfreier Mittwochnachmittag

Altenhundem. Das Bild vom ersten verkaufsfreien Mittwochnachmittag in Altenhundem zeigte, daß sich die Verbraucherschaft entsprechend eingerichtet hatte. Es ist also damit zu rechnen, daß sich diese Neuordnung gut einspielen wird, vor allem, wenn sich „Außenseiter" allmählich zur Einhaltung des freien Mittwochnachmittags in der hiesigen Geschäftswelt verstehen. Mit der Einführung des freien Nachmittags ist auch in anderen Orten zu rechnen, denn man geht in der Annahme nicht fehl, das daß hier vorexerzierte Beispiel Schule machen wird.

Kennen Sie schon Gelbe Drops „extra stark"?
Diese regulieren Verdauung und Gewicht auf gesunde Art! DM 2.75

Seife ist die Seele des Waschmittels




Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 33 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße Ruf Kirchhundem 286

Für unsere Theaterfreunde fahren wir am
Samstag, dem 20. März, zur Oper
„Der Wildschütz"
im Opernhaus in Wuppertal-Elberfeld
Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer DM 6,00
Eintrittspreise von DM 4,60 bis DM 5,60
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 17 Uhr über Drolshagen-Meinerzhagen
Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens Freitag, dem 19. März bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße




Frisch und quicklebendig
wie diese bezaubernde Frau? Oder immer müde und abgespannt? — Greifen Sie zu FRAUENGOLD! FRAUENGOLD macht Sie selbst an schweren Tagen wieder frisch und lebensfroh. Müde Augen strahlen in neuem Glanz, und bald verschönt Sie Heiterkeit und Frische. So wird FRAUENGOLD auch für Sie zum Jungborn und Lebenserwecker.
Nimm Frauengold — und Du blühst auf!
... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Drucksachen
für Industrie Handel und Private
SEIT 1835
Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe
Fernsprech-Sammel-Nr. 241

Ab 1. Februar 1954 habe ich die Hauptvertretung der Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft und Allianz Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft für das Kreisgebiet Olpe übernommen und empfehle mich für den Abschluß sämtlicher Versicherungen.
Ewald Müller
Hauptvertreter
der Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft
Olpe, Kampstraße 30

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249
Von Dienstag bis Donnerstag
Ein außergewöhnlicher Farbfilm, der die Geschichte eines außergewöhnlichen Ereignisses schildert!
Erstaufführung



Die Geschichte eines ungewöhnlichen Ereignisses, das sich im Jahre 1917 in dem kleinen portugiesischen Dorf Fatima zugetragen hat!
Die Welturaufführung dieses Films in New York im Sept. 1952 war eine der bedeutendsten der letzten zehn Jahre. Louis Sobol, King Features Syndicate, schreibt: „Einer der zehn besten Filme, die jemals auf die Leinwand kamen!"
Der Film ist nicht zu verwechseln mit dem im vorigen Jahre gezeigten Film „Das Wunder von Fatima"
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Dienstag 18.30 (18.50) und 20.30 Uhr; Mittwoch und Donnerstag jeweils 3 Vorführungen 16 Uhr, 18.30 (18.50) und 20.30 Uhr.

Gewerbliche Räume
etwa 60 qm, in Olpe, zentral gelegen, sofort preisgünstig zu vermieten. Näheres durch
Heinrich Feldmann
Immobilien (R. D. M.)
Olpe, Fernruf 301

Holzhändler! Sägewerke!
Die neueste DOLMAR-Baumfäll- u. Ablänge-Kettensäge mit Benzinmotor, in sehr leichter Ausführung, ist jetzt lieferbar. Bitte verlangen Sie kostenlose Vorführung.
W. Schneider, Bergneustadt
Postfach 77
Ruf: Gummersbach 5138

Aufgeschlossenes
Industrie-Grundstück
6000 qm groß, Nähe Ziegelei Osterseifen in Olpe, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1626 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Muß Rheuma die Arbeit behindern?
Es hat sich erwiesen, daß sachgemäße Bewegung und körperliche Übungen zur Heilung auch des chronisch gewordenen Rheumatismus führen. Die Bewegungen erzeugen aber heftige Schmerzen, die Sie bekämpfen müssen. Sie benötigen deshalb ein rasch und nachhaltig wirkendes Schmerz- u. Rheumamittel, das selbst bei häufigem Einnehmen gut vertragen wird. Nehmen Sie dazu Melabon, das die Schmerzerregung in den Nervenzellen hemmt und die Gefäßkrämpfe in den Muskeln löst. Der Erfolg mit Melabon wird Sie überraschen. Packg. 75 Pf. in Apoth.
Gratis: Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co. Laupheim 88b

BLOCK KAFFEE

Fordern Sie Prospekte über
LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE
Liebesgabendienst e. V.
HAMBURG 11 · RODINGSMARKT 15
Postsch. Hmb. 9209 · Ruf 355727

Gebrauchter
Zwillingskinderwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1625 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Putzfrau
für Büroräume gesucht
Metallwerke Gust. Imhäuser, Olpe

Für wenig Geld raschen Erfolg durch
KLEIN ANZEIGEN



haben wir jetzt in vielfältiger Auswahl für Sie bereitliegen. Ob bedruckt, einfarbig oder in bezaubernder Farbkomposition, Sie werden bestimmt den Stoff finden, den Sie sich für Ihr neues Frühjahrskleid wünschen. Unser geschultes Verkaufspersonal berät Sie gern in allen Fragen der richtigen Stoffauswahl.
a. Holterhoff Söhne Olpe